

Karl-Jürgen Klothmann

***Genealogische Monographien***

(neue Folge ab 2019)

**Notizen zur Familie  
Martin Rosts und seiner Ehefrau  
Catharina Anna Pfeil**

*Dieser Aufsatz ist im Rahmen rein familiengeschichtlicher  
Forschungen entstanden und enthält Material,  
das die Rechte Dritter berühren kann. Sollte ein  
Dritter seine Rechte verletzt sehen, so bitte ich  
um Mitteilung, damit ich das betreffende  
Material unverzüglich entfernen kann.*

3. Fassung, um neue Erkenntnisse zu  
Johann Adam und Johann Friedrich Rost  
erweitert

Hamburg, im Mai 2020

**Notizen zur Familie Martin Rosts und seiner Ehefrau Catharina Anna Pfeil**  
(Forschungsstand August 2017)

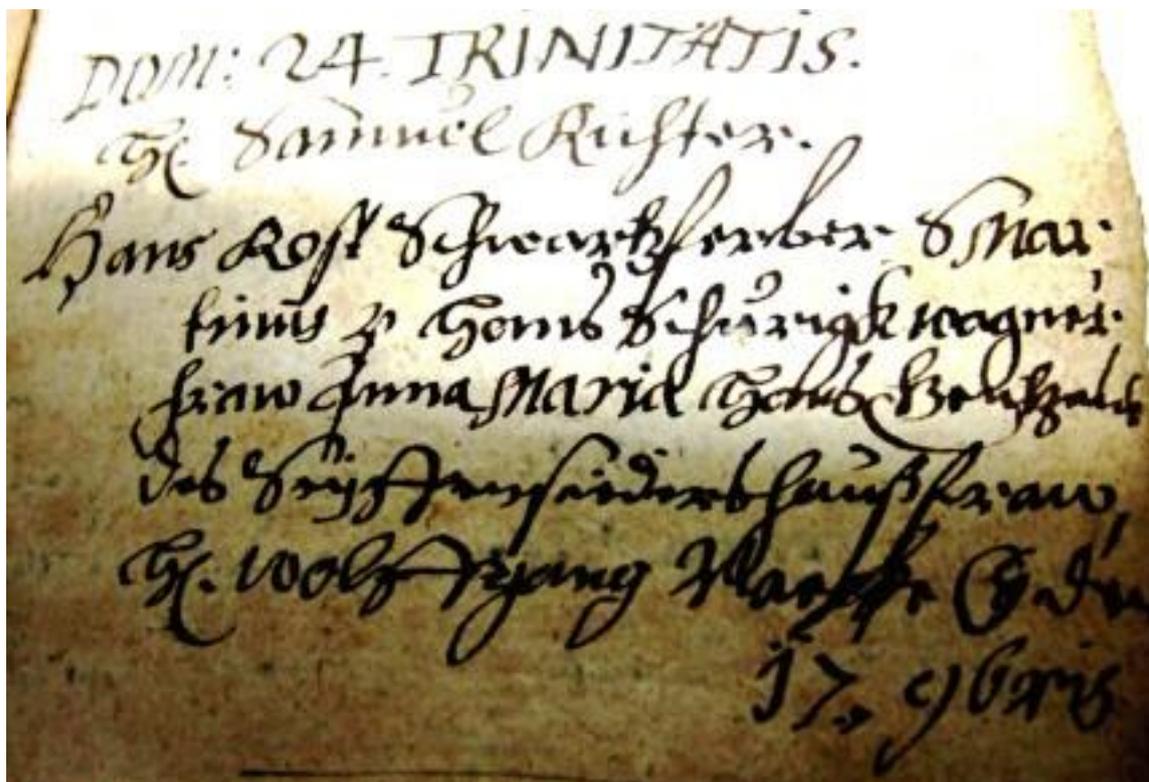
**Genealogisches**

Martin Rost ist mein Vorfahre in 10. Generation vor der meinen. Es war mir aus der Literatur des Sippenverbandes Ziering-Moritz-Alemann lange bekannt, daß er in Großenhain in Sachsen geboren wurde: Nach G. Schneider „Die älteren Generationen der Linie I E“, in „Zieringer Nachrichten“ Nr. 47 (kurz ZN), März 1966, wurde unser Vorfahre am 19.11.1645 in Großenhain getauft. Gleiches meldet auch Anlage 2 zu ZN Nr. 54, 1967 („Abstammungsreihe I E, Throl-Richtherr“). Das Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen (kurz Pfarrerbuch) erwähnt nur Großenhain, jedoch kein Geburts- oder Taufdatum.

Im Jahre 2013 erbat ich von der Großenhainer Kirchengemeinde Auskunft über die Rost betreffende Urkunde im Taufregister Großenhain. Diese teilte mit mit Schreiben vom 30.09.13 mit:

*"Pfarrer Magister Martin Rost wurde am 17.11.1645 (in Großenhain, KJK) getauft. Der Vater heißt Hans Rost und die Mutter Anna Maria".*

2014 entschlossen sich meine Cousine Gudrun Meese, verheiratete Hofmeister, ihr Mann Dolf, meine Frau Gabriele und ich das Pfarramt Großenhain aufzusuchen, um die dortigen Kirchenbücher selbst einzusehen. Wir stießen auf Rosts Taufurkunde:



Der Text lautet:

„DOM: 24 TRINITATIS. (24. Sonntag nach Trinitatis, KJK)

H. Samuel Richter<sup>\*)</sup>

Hans Rost Schwartzferber S<sup>\*\*)</sup> Martinus

P. <sup>\*\*) Hans Schuringk wagner frau Anna Maria Hans Bentzalk des</sup>

Seyffensieders haußfraw H. Wolfgang Naese, *Abkürzung*<sup>\*\*\*)</sup> den 17. 9bris<sup>\*\*\*\*)“</sup>

*Anmerkungen:*

\*) H. (Herr) Samuel Richter war von 1638 bis 1659 Archidiakon, d.h. der 2. Pfarrer, in Großenhain

\*\*) für Sohn; P. für Paten

\*\*\*) Symbol/Zeichen für Montag

\*\*\*\*) novembris, November

Die kalendarischen Angaben, nach „altem Styl“, richten sich nach dem julianischen Kalender, der in Sachsen erst im Jahre 1700 durch den gregorianischen abgelöst wurde. Dabei ist zu beachten, daß im Jahr der Einführung des gregorianischen Kalenders, 1582, durch den gleichnamigen Papst auf Donnerstag den 4. Oktober ein Freitag der 14. Oktober 1582 folgte.

Aus der Urkunde ergibt sich zweierlei: Das Taufdatum ist eindeutig der 17. November und nicht der 19. des Monats (dem 17.11.1645 entspricht übrigens im gregorianischen Kalender der 27. desselben Monats). Zweitens: Diese Abschrift der Kirchengemeinde ist insoweit unrichtig, als daß der Name der Mutter überhaupt nicht erwähnt wird: die dort genannte Anna Maria Bentzalk ist Taufpatin gewesen. Über die Mutters Rosts weiß ich bisher nichts.

Der Vater des Täuflings war von Beruf ein Schwarzfärber, und auch die Paten stammten aus dem handwerklichen Milieu. Die Auswertung des Kirchenbuchs führte noch zu Entdeckungen wahrscheinlicher Geschwister Rosts: Christina, geboren im Oktober 1641, und Johannes, geboren im August 1643.

Unter Ober-Leitung des 1. Pfarrers an St. Marien, Meisner, stand die bei der Marienkirche untergebrachte Lateinschule, die seit Mitte des 14. Jahrhunderts bezeugt ist und die Rost in den 50er Jahren sicherlich besucht haben wird (Bild auf folgender Seite, heutiger Zustand). Im Januar 1676 begegnet uns Rost als Konrektor der wiedergegründeten Domschule zu Magdeburg, des späteren Domgymnasiums. Die zweithöchste Klasse, die „Sekunda“, wurde vom Konrektor Rost überwiegend in lateinischer und griechischer Grammatik unterrichtet. Zuvor dürfte er an einer (noch nicht identifizierten) Hochschule den Magistergrad in Theologie erworben haben. Anfang August 1684 legte er in Eisleben seine *δοκιμασία*, „dokimasia coram presbyterio“ (d.i. die Prüfung vor der Kirchenbehörde) und wurde zum Pfarrer in Friesdorf im Mansfeldischen ordiniert.

Das Geburtsdatum der Ehefrau Rosts, Catharina Anna Pfeil, die er am 19.09.1676 in Magdeburg heiratete, ist unbekannt. Der Vater der Catharina Anna, Georg Adam Pfeil, hat ein Kodizill vom 02.12.1671 hinterlassen.



In diesem bedenkt er neben seiner „lieben Hausfrau“ Catharina Engelwolff sieben Kinder: Frantz Hanse, Georg Adam, Eva Helene, Catharin Anne, Dorothea, Sophie Margarethe und Johann Anthon. Demgegenüber führt das „Namensverzeichnis I zum Stammbaum der Familie Ziering im Moritz'schen Stamme“, 1821, Rep. E. Ziering Nr.10, Landesarchiv Magdeburg, Außenstelle Wernigerode (kurz: Namensverzeichnis), merkwürdigerweise nur drei Kinder auf: An erster Stelle Catharina (ohne den Zweitnamen Anna; dieser von anderer Hand nachgetragen), gefolgt von Eva Helena und Georg Adam. Dem folgend bezeichnet die eingangs erwähnte Urkunde Catharina Anna als „erstes von drei Kindern“ ihrer Eltern. Ob sie tatsächlich die Erstgeborene war, muß angesichts der Reihenfolge der Namen im Kodizill offen bleiben.

In den ZN Nr. 54/1967 wird berichtet, die Kinder – und damit auch Catharina Anna – seien zwischen etwa 1650 und 1665 geboren worden. Sollte dieses zutreffen und unsere Vorfahrin tatsächlich die Erstgeborene sein, so war sie etwa fünf Jahre jünger als ihr späterer Ehemann. Zu denken gibt in diesem Zusammenhang allerdings die Mitteilung Rosts im Wippraer Kirchenbuch unter dem Datum vom 30.11.1702 von der Beerdigung seiner zwei Tage alten Tochter Susanne. Bei ihrer Geburt wäre ihre Mutter 52 (!) Jahre alt gewesen (s.u.).



Kirchenbuch Wippra 1702:

„Am 30ten (November 1702, KJK) wurde mein...(unleserlich, KJK) Töchterlein Susanna Rostin 48 Stunden alt mit einem Sermon begraben“

Sollte hingegen die Reihenfolge der Namen im Kodizill der Geburtschronologie entsprechen, wäre Catharina Anna das vierte Kind ihrer Eltern gewesen. Ein Indiz für die Geburtschronologie der Aufzählung im Kodizill könnte es sein, daß die Namen der Kinder nicht etwa alphabetisch geordnet sind. Ein Geburtsdatum um 1655 scheint mir besser begründbar zu sein. Bei ihrer Hochzeit wäre Catharina Anna dann etwa 21 Jahre und beim Tod der Tochter Susanne immerhin 47 Jahre alt gewesen.

Martin Rost und Catharina Anna Pfeil heirateten am 19.09.1676 in Magdeburg. Rost war knapp 31 Jahre alt und hatte im selben Jahre seine genannte Stelle als Konrektor angetreten. Damit war anscheinend eine wenn auch schmale materielle Grundlage für die Familiengründung gegeben.

Catharina Anna entstammte – wie man so schön zu sagen pflegt – aus den besten Magdeburgischen Kreisen: dem Alt-Magdeburgischen Patriziat. Ihre Vorfahren lassen sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Zur Welt kam sie in der damals noch durch die Stürmung und Zerstörung Magdeburgs 1631 arg heruntergekommenen Stadt. Ihr Anverwandter, ebenfalls mit einer Alemann, Catharina Annas Cousine 2. Grades, verheiratet, hieß Otto (von) Guericke. Er war Jurist und Politiker und das, was man heute Physiker nennt. Guericke experimentierte mit der von ihm erfundenen Luftpumpe, dem Luftdruck und dem Vakuum. Er machte sich um die Planung und den Wiederaufbau der Stadt verdient, war deren Bürgermeister und überdies Kurator der Zieringschen Familienstiftung. Ihr Vater Georg Adam I. war wie Guericke Jurist und als solcher Gerichtsadvokat, Marktrichter und Ratsmann, der Großvater Dr. iur. Franz (II.) Pfeil war Advokat und Erbsaß auf Gut Rothensee. Letzterer hatte Helena aus dem berühmten Geschlecht derer (von) Alemann geheiratet, welches über Jahrhunderte Bürgermeister und andere herausgehobene Persönlichkeiten hervorgebracht hatte und vom Kaiser in den erblichen Adel seiner Erblände erhoben worden war.

Der Großvater Dr. iur. Franz (II.) war seinerseits Enkel Dr. iur. Franz (I.) Pfeil, eines zu seiner Zeit bedeutenden Rechtsgelehrten, Staatsmannes und Beraters. Er wirkte u.a. einige Zeit als Rats-Syndicus in der Hansestadt Hamburg. Dieser war verheiratet mit Euphrosine Milde, Tochter eines der 'Salzgrafen' aus Halle.

So konnte Catharina Anna mit einigem Stolz auf eine lange Reihe von Ahnen zurückblicken, die zu ihrer jeweiligen Zeit wichtige und leitende Positionen eingenommen hatten.

Sie heiratete mit Martin Rost einen zwar akademisch gebildeten Magister, der als Konrektor der Magdeburger Domschule und späterer Landpfarrer allerdings niemals annähernd so wohlhabend werden sollte wie es seiner Ehefrau Vorfahren gewesen waren. Mit der aus dieser Ehe hervorgegangenen Tochter Anna Sophia begann - sozio-genealogisch gesehen - der „Abstieg“ meiner Vorfahren dieser Linie in ein handwerklich geprägtes, später dann auch ärmliches Umfeld. Diese Wertung bezieht sich jedoch ausdrücklich nur auf den Vergleich mit formaler Bildung und Vermögen der Zierings, Moritzens, Alemanns, Pfeils usw. Die Töchter sollten mit ihrer Verheiratung dem Rollenbild der damaligen Zeit entsprechend in erster Linie in ihrer künftigen Rolle als Mutter abgesichert werden, so daß die Ehe der Tochter Anna Sophia - unserer Vorfahrin - mit dem Müller Johann Martin (I.) Steckelberg als gute materielle Grundlage erschien und es wahrscheinlich auch war. Die Söhne hingegen, und hier nenne ich Johann Adam und Johann Friedrich (I.), sollten durch ein Studium der Theologie in der Gesellschaft geachtete akademische Berufe ergreifen.

Über Kinder, die in der Magdeburger Ehezeit geboren wurden, liegen uns keine Geburts- oder Taufmitteilungen vor. Leider sind heute, am 19.08.2017, die Magdeburger Kirchenbücher noch nicht im Portal ARCHION ([www.Archion.de](http://www.Archion.de)) enthalten. Glaubt man dem o.a. Namensverzeichnis, so war unsere Vorfahrin Anna Sophia das erste Kind des Ehepaares, in Friesdorf 1686 getauft. Dieser zeitliche Abstand von gut neun Jahren seit der Hochzeit gab mir zu denken. Es erschien recht wahrscheinlich, daß schon in der Magdeburger Zeit des Ehepaares, bis August 1684, Kinder geboren wurden, die dann aber ohne Ausnahme hätten früh verstorben sein müssen. Rost trat seine Pfarrerstelle in Friesdorf 1684 an. Nachdem mir 2011 die Kirchenbücher von Friesdorf und Wippra zugänglich wurden, tauchte eine Tochter auf, die schon in Magdeburg geboren sein mußte, nämlich Margarethe Catharina, die lt. Vater Martin Rost „älteste Tochter“, s.u. Dies veranlaßte mich, mich noch näher mit den mir zugänglichen Quellen und deren Qualität zu beschäftigen. Über die Kinder des Ehepaares berichten drei Quellen: das Pfarrerbuch, Bd. 7, Seite 258f., das o.a. Namensverzeichnis und die Kirchenbücher der Orte Friesdorf und Wippra. Diese Quellen enthalten folgende Informationen:

#### 1. A n n a S o p h i a

Namensverzeichnis: Anna Sophia, Nr. 56, getauft 16.02.1686, Friesdorf, 8 Kinder, Ehemann: Müllermeister

‘Pfarrerbuch’: Anna Sophia, getauft 18.09.1687 (falsch!), Friesdorf, konfirmiert 1699, Wippra, verheiratet 20.04.1706, Wippra mit Johann Martin Steckelberg

Kirchenbücher: Anna Sophia, getauft 16.02.1686, Friesdorf, konfirmiert 1699, Wippra, verheiratet 20.04.1706, Wippra, mit Johann Martin (I.) Steckelberg, Müllermeister

#### 2. J o h a n n A d a m

Namensverzeichnis: keine Nennung/Nummer

‘Pfarrerbuch’: keine Nennung

Kirchenbücher: Taufpate am 11.03.1700, Friesdorf, als stud. ss. Theologiae (sanctissimae Theologiae). Aus einem Brief des Bruders Johann Friedrich (s.u.) geht hervor, daß Johann Adam vor dem 16.01.1720 verstorben ist.

### 3. M a r g a r e t h e

Namensverzeichnis: Margarethe, Nr.57, 1 Sohn, kein Wohnort genannt

`Pfarrerbuch': keine Nennung

Kirchenbücher: Margaretha Catharina, "meine älteste Tochter", geb. (geschätzt um 1679, wahrsch. Magdeburg, KJK), konfirmiert Friesdorf (?), KB enthält keine Konfirmationen, verheiratet: 14.11.1699, Wippra, mit Johann George Hüffler

### 4. J o h a n n A n d r e a s

Namensverzeichnis: Johann Andreas, Nr. 58, getauft 16.01.1691 (16. falsch, s.u.), Friesdorf, 2 Söhne, Gerichtsverwalter, Wenigensömmern

`Pfarrerbuch': keine Nennung

Kirchenbücher: getauft: 01.01.1691, Friesdorf

### 5. J o h a n n F r i e d r i c h

Namensverzeichnis: Johann Friedrich, Nr. 59, 2 Söhne, Pastor zu Ritteburg und später Oberröblingen a.S.

`Pfarrerbuch': geb. 1689, Wippra, gestorben 25.03.1738, Oberröblingen a.S., verheiratet 09.07.1724, Ritteburg, mit Magdalena Margaretha Großkopf

### 6. M a r i a E l i s a b e t h

Namensverzeichnis: Maria Elisabeth, Nr. 35, getauft 1698, Ehemann Johann Friedrich Vockerod Zinngießer in Eisenach, Sangerhausen, Stolberg, und Nr. 87, 3 Kinder, Ehemann Johann Friedrich Vockeroth, Zinngießer in Eisenach, Sangerhausen, Stolberg

`Pfarrerbuch': Marie Elisabeth, konfirmiert 1710, Wippra, verheiratet 10.11.1717, Wippra, mit Johann Friedrich Pockeroth, Bürger und Zinngießermeister in Eisenach, Sohn des J. Pockeroth, Bürger und Raschmachermeister, Gotha

Kirchenbücher: "getauft 1698 ?" von anderer/späterer Hand geschrieben, konfirmiert 1710, Wippra, verheiratet 16.11.1717, Wippra, mit Johann Friedrich Vockeroth Bürger und Zinngießer Eisenach

Die Schreibweise des Namens Vockerod(t) variierte.

### (7.) M a r t i n R u d o l p h

Namensverzeichnis: keine Angabe

`Pfarrerbuch': Martin Rudolph, konfirmiert 1707, Wippra

Kirchenbücher: Martin Rudolph, getauft 27.09.1694, Friesdorf, konfirmiert 1707, Wippra

### (8.) G e o r g S a m u e l

Namensverzeichnis: keine Angabe

`Pfarrerbuch': Georg Samuel, konfirmiert 1707, Wippra

Kirchenbücher: George Samuel, getauft 17.11.1692, Friesdorf, konfirmiert 1707, Wippra

### (9.) S u s a n n a

Namensverzeichnis: keine Angabe

`Pfarrerbuch': keine Angabe

Kirchenbücher: Susanna, geb. 28.11.1702, Wippra, best. 30.11.1702, Wippra

(10.) M a r g a r e t h a J u d i t h

Namensverzeichnis: keine Angabe

'Pfarrerbuch': Margaretha Judith, konfirmiert 1701, Wippra, verheiratet 15.01.1709, Wippra mit Johann Elias Bilzing, Sohn des Johann Christoph Bilzing, Müllermeister und Einwohner, Udersleben

Kirchenbücher: Margaretha Juditha, getauft 18.09.1687, Friesdorf, konfirmiert 1701, Wippra, verheiratet 15.01.1709 mit Johann Elias Bilzing, Meister Johann Christoph Bilzings, Müllers und Einwohners in Udersleben, Sohn.

Diese Daten hatte ich nunmehr zu bewerten.

Generell schneiden in der Bewertung der Authentizität dieser drei Quellen die Kirchenbücher als originäre Quellen am vorteilhaftesten ab. Sie entstanden unmittelbar im Zusammenhang mit den beurkundeten Ereignissen. Die Gewissenhaftigkeit der notierenden Pfarrer darf unterstellt werden. Demgegenüber enthält das Namensverzeichnis nur solche Personen (Kinder) – und zwar häufig ohne konkrete zeitliche Daten, die der jeweilige Ziering-Abkömmling der Stiftung genannt und nachgewiesen hat. Das Pfarrerbuch enthält eine Reihe expliziter Fehler. Auf diese Tatsache machte mich schon der Wippraer Pfarrer Martin Kohlmann aufmerksam.

Um mit letzterem zu beginnen: Leibliche Kinder Rosts aus der zweiten und dritten Ehe sind nicht bekannt; insoweit ist der gegenteilige Hinweis im Pfarrerbuch „6 Kinder (3 S., 3 T. aus Ehe II)“ unrichtig. Das für Anna Sophia genannte Taufdatum entspricht auch nicht der einschlägigen Eintragung im Friesdorfer Kirchenbuch. Es ist ebenfalls unrichtig!

Das angegebene Datum für Johann Friedrich, Wippra 1689, findet sich in den Kirchenbüchern nicht. Der Tätigkeit Rosts im Jahre 1689 folgend, hätte es im Friesdorfer Kirchenbuch auffindbar sein müssen. Ein Konfirmationsdatum nennt das Pfarrerbuch nicht. Unterstellt, Johann Friedrich sei tatsächlich 1689 geboren worden, so wäre er um 1702/03 konfirmiert worden. Das wäre dann in Wippra geschehen, wo sein Vater seit 1698 als Pfarrer amtierte. Im dortigen Kirchenbuch findet sich jedoch kein entsprechender Vermerk. Allerdings ist denkbar, daß er bei August Hermann Francke in Halle konfirmiert wurde (s.u. Brief Rosts an Francke von 1702).

Für Margaretha Judith wird ein Taufdatum nicht genannt; es entspricht tatsächlich jedoch dem bei ihrer Schwester Anna Sophia fälschlich genannten: 18.09.1687. Der Ehemann der Marie Elisabeth heißt tatsächlich nicht Pockeroth, sondern Vockeroth oder Vockerodt. Diese Schreibung entspricht auch der Gravur auf dem Altarkreuz, das Maria Elisabeth der Gemeinde 1740 zueignete (s.u.).

Schließlich erwähnt das Pfarrerbuch die Kinder Johann Adam, Susanna und Johann Andreas nicht. Johann Adam wird aber vom Namensverzeichnis mit der Kindesnummer 2, jedoch ohne „Laufende oder Stammnummer“ und ohne Nachfahren genannt. Das Kirchenbuch Friesdorf führt ihn als Paten einer Taufe am 11.03.1700 und folgendem Text an: "...Herr Johann Adam Rost S.S. Theologiae studiosus Herrn M. Martin Rosts Decani zu Wippra Eheleiblicher Sohn...".

Dieser Johann Adam wäre neben seinem Bruder Johann Friedrich der zweite Theologe unter den Kindern Rosts. Rätselhaft ist daher, daß er im Pfarrerbuch nicht genannt wird. Sollte er früh gestorben sein? Des Rätsels Lösung nach einer Entdeckung im Mai 2020: Er ist tatsächlich früh verstorben, und zwar vor dem Januar 1720. Am 16.01.1720 nämlich schrieb sein als Informator in Harzgerode tätiger Bruder Johann Friedrich einen Brief an Hermann August Francke in Halle (Auszug s.u.). Daraus geht hervor, daß sowohl sein Vater (wie bekannt am 18.06.1716) wie eben sein Bruder Johann Adam (ohne Datum) vor 1720 verstorben waren.

Geboren wurde Johann Adam wahrscheinlich wie seine Schwester Margaretha Catharina noch in der Magdeburger Zeit, also vor 1684, unterstellt, er sei im Zeitpunkt des Ereignisses, dem er als Taufpate beiwohnte, 16 Jahre oder älter gewesen.

Die Tatsache, daß Susanna im Pfarrerbuch nicht genannt wird, dürfte hingegen darauf zurückzuführen sein, daß sie nur 48 Stunden nach ihrer Geburt in Wippra beerdigt wurde. Johann Andreas andererseits begegnet im Kirchenbuch Friesdorf mit seiner Taufe am 01.01.1691 und im Namensverzeichnis unter der „Laufende oder Stammnummer“ 58 und zwei Söhnen als Gerichtsverwalter in Wenigensömmern. Auch recht rätselhaft ist die Tatsache, daß Margaretha Catharina im Pfarrerbuch nicht erscheint, obwohl ihre Eheschließung mit Johann George Hüffler am 14.11.1699 in Wippra dokumentiert ist und der Vater Martin Rost diese Trauung selbst vorgenommen hat. Margaretha Catharina ist nach des Vaters Aufzeichnungen „meine älteste Tochter“. Sie dürfte um 1679 noch in Magdeburg geboren sein.

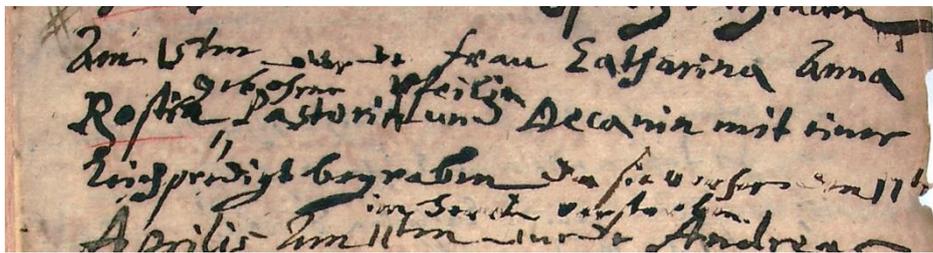
Zum Namensverzeichnis der Familienstiftung will ich folgendes bemerken: Unverständlich ist mir, daß die zuvor genannte Margaretha Catharina, die älteste Tochter, nicht mit ihrem vollen Namen, sondern nur mit Margarethe aufgeführt wird, und das, obwohl es eine weitere Margarethe, nämlich die Margarethe Judith, gab; auffallend ist in diesem Zusammenhang auch, daß Rost sie im Copulationsdokument weder als „meine liebe...Tochter“ nennt, noch seinen Schwiegersohn mit einem Adjektiv wie „wohlehrbar“ oder dem Status „Junggeselle“ würdigt. Auch eine Berufsbezeichnung des Bräutigams wird nicht mitgeteilt. War der Bräutigam jemand, den die Bayern „Hallodri“ nennen? War Rost über diese Verbindung nicht glücklich? Ferner: einen Wohnort nennt das Namensverzeichnis nicht, wohl aber den Sohn Adam Johann, dem hingegen keine „Stammnummer der ferneren Descendenten“ zugeordnet ist. Dieser wurde also als Ziering-Descendent (Nachfahre) „angemeldet“, er selbst ist als solcher jedoch nicht mehr in Erscheinung getreten z.B. mit Blick auf eigene Kinder, die als Anwärter in Betracht gekommen wären. Alles offene Fragen!

Margarethe Judith wird im Namensverzeichnis überhaupt nicht genannt, ebenfalls merkwürdig! Ihr Vater traute sie wurde am 15. Januar 1709 mit Johann Elias Bilzing. Im Gegensatz zur Schwester formuliert Rost hier ausführlich und den Konventionen entsprechend: der Schwiegersohn ist der „ehrbare Junggeselle..., des wohlehtengeachten Meister Johann Christoph Bilzings Müllers und Einwohners in Udersleben eheleiblicher Sohn...“, seine Tochter die „wohlehrbare Jungfer Margarethe Judithe Rostin, meines M. Martins Rostens, P. und Decan allhier und in Braunschwende eheleibliche Tochter...“.

Das Paar wird sich in Udersleben/Kyffhäuser niedergelassen haben, in Wippra begegnen sie nicht mehr. Höchst merkwürdig ist jedoch, daß der Stiftung gegenüber keine Anwartschaft geltend gemacht wurde. Nach allem, was ich derzeit weiß, sind Rosts Kinder in folgender Reihenfolge geboren worden:

(um) 1679	Margaretha Catharina
(vor) 1684	Johann Adam
1686	Anna Sophia (unsere Vorfahrin 9. Generation vor meiner)
1687	Margarethe Judith
1689	Johann Friedrich (lt. Pfarrerbuch)
1691	Johann Andreas
1692	Georg Samuel
1694	Martin Rudolph
(um) 1697	Maria Elisabeth (Rückrechnung vom Konfirmationsdatum aus)
1702	Susanne

Catharina Anna Pfeil starb am 11. Februar 1708 in Wippra, „im Garten“, wenn ich den Eintrag Rosts im Kirchenbuch richtig lese.



Kirchenbuch Wippra 1708

„Am 15ten Februar (1708, KJK) Frau Catharina Anna Rostin, gebohrne Pfeilin, Pastorin und Decanin, mit einer Leichenpredigt begraben, da sie vorher am 11ten im Garten (?) verstorben.“

Vier Tage darauf wurde sie - wahrscheinlich in der Pfarrergruft – an St. Marien in Wippra beerdigt. Rost war in jenem Zeitpunkt 62 Jahre alt. Er heiratete im selben Jahr, am 23.10., die Witwe Anna Catharina Vogel, deren Geburts-/Mädchennamen ich noch nicht gefunden habe. Sie war die Ehefrau und Witwe des Georg Vogel gewesen, seines Zeichens Verwalter beim „Hochgräflich Mansfeldischen Amt Burgörner“.

Anna Catharina hat eine Tochter namens Anna Maria mit in Ehe und Pfarrhaus gebracht, die gelegentlich als Taufpatin erscheint. Rost nennt sie dort „mea privigna“ oder eben „meine Stieftochter“. Ob auch die Johanna Sophia Vogel, die Rost 1712 konfirmiert hat, eine Tochter der zweiten Ehefrau war, weiß ich nicht. Ich halte es für eher unwahrscheinlich, da keine Beziehung zu ihr notiert ist. Es ist auch nicht bekannt, wann die zweite Ehefrau verstorben ist. Im Kirchenbuch findet sich kein Vermerk.

Möglicherweise hat sie sich vor ihrem Tode zu einem ihrer Kinder begeben und ist dort gestorben und bestattet worden. Das könnte im Jahre 1715 gewesen sein. Nach dem Tode eines Ehegatten wurde seinerzeit normalerweise rasch wiedergeheiratet.

Martin Rost ging noch eine dritte Ehe ein: am 18.01.1716 ehelichte Rost die Tochter des Dankeröder Amtsbruders Anna Catharina Mallin. Sie war wohl jemand, die man – im Ausdruck leicht veraltet aber treffend – mit „spätes Mädchen“ bezeichnen könnte, immerhin 48 Jahre alt. Was soll's: Unser Vorfahre Martin stand im 71. Lebensjahr. Am Tage der Eheschließung verstarb er in Wippra, wie die Dankeröder Häuserchronik mitteilt. Im Wippraer Kirchenbuch finden wir erstaunlicher Weise keinerlei Vermerk von Tod und Beerdigung: die früheste Eintragung des Jahres 1716 datiert vom März des Jahres. Eine gedruckte Leichenpredigt – wie damals häufig anzutreffen – konnte ich nicht auffinden.



Das Pfarrerhaus zu Wippra, heutiger Zustand. Zu Rosts Zeiten gab es die verglaste Veranda noch nicht.

## **Biographische Splitter**

### Catharina Anna Pfeil

Catharina Anna Pfeil, über die ich - genau genommen - recht wenig weiß, kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn ich in das - für den Harz eigentlich eher untypische - liebevolle Wippertal nach Friesdorf oder Wippra fahre, ein auch heute noch land- und forstwirtschaftlich geprägtes und beschauliches Tal mit Buchen- und Nadelholzwäldern, überragt von der Rammelburg, in den kleinen Orten eine überschaubare Zahl von Häusern und Höfen, die sich um die Kirchtürme gruppieren. Ich stelle mir dann immer wieder vor, wie es wohl 1684 gewesen sein mag, als die Familie Rost mit ihrem Hausstand auf dem rumpelnden Leiterwagen von Magdeburg nach Friesdorf zog und schließlich dort eintraf, um das damals wahrscheinlich noch strohgedeckte Pfarrhaus zu beziehen. Diese Strecke legen wir heute mit dem Pkw in knapp 90 Minuten zurück. Damals benötigte der von Ochsen oder Pferden gezogene Wagen bei einer Geschwindigkeit von fünf bis sechs Kilometern je Stunde auf schlechten und holprigen Wegen etwa zwei Tage.

Catharina Anna, aufgewachsen in einer wohlhabenden angesehenen Familie und in einer nach damaligen Verhältnissen Metropole zu nennenden städtischen Umgebung, fand sich plötzlich in einer völlig anders strukturierten dörflichen und eher ärmlich zu nennenden Umgebung wieder. Allein die Einwohnerzahlen sprechen ihre ganz eigene Sprache: zählte Magdeburg seinerzeit etwa 30.000 Einwohner, so erwarteten die Familie Rost in Friesdorf 18 Hausstellen mit 90 Einwohnern. Hinzu kam die gräfliche Familie auf Rammelburg mit ihren Bediensteten, alles in allem nicht mehr als etwa 120 Menschen. Auch Wippra, wohin Rost 1698 wechselte, war mit 52 Hausstellen und etwa 300 Einwohnern nicht mehr als ein Dorf oder ein Marktflecken.

Hat Catharina Anna diesen Wechsel vom "Trubel" der Großstadt in ein "Kuhdorf" als Kulturschock, wie man heute sagt, erlebt? Wie ist sie mit dieser tiefgreifenden Umstellung fertig geworden? Wie hat sie ihre sicherlich vorhandenen persönlichen, ihre verwandt- und freundschaftlichen Bindungen an Magdeburg und ihre Freunde weiter gepflegt?

Immerhin war sie nun die „Pastorin“ und später auch die „Dekanin“ und die weibliche Vorsteherin eines protestantischen Pfarrhauses. Ich bin mir sicher, daß ihr wie allen Pastorenfrauen ein arbeitsreiches Leben beschieden war. Sie mußte das tun, was Frauen ihres Standes bis in das 19. Jahrhundert zu tun hatten: Sie kümmerte sich um die Aufzucht und Lehre ihrer (vielen) Kinder, um Haus und Garten, um das Personal und ferner um die Landwirtschaft des Pastorats, ohne deren Erträge die Familie nicht hätte überleben können. Ich kann mir gut vorstellen, wie Rost und seine Familie auch auf dem Acker anzutreffen waren. In Wippra kam auch der Fischfang hinzu. Dabei, so wollte es wenigstens das Ideal, sollte die Pfarrfrau nicht nur schmuck, handfest und „beschlagen“ in der Haushaltsführung sein, die Kinder erziehen können und überhaupt mit ordnender Hand den „Betrieb“ mit Gesinde, Gemeinde und Gesang aufrechterhalten. Überdies sollte sie auch noch gebildet sein und eine gute Erziehung genossen haben. Über allen und allem schwebte das große Vorbild für all diese Eigenschaften: Katharina von Bora, Luthers Ehefrau, die er ob ihrer Fähigkeiten humorvoll-anerkenntend „Herr Käthe“ nannte.

Mit allen diesen Kenntnissen und Fähigkeiten, Garten-, Ernte- und Hausarbeit, Wollespinnen, Flachshecheln, Bierbrauen, Stricken, Nähen und anderes, mußten die Frauen auf dem Lande, und eben auch die Frau des Landpfarrers, ausgestattet sein.

Außerdem sollte die „Pastörsche“ eine gleichwertige Gesprächspartnerin ihres Ehemannes und durch ihren Lebenswandel und die Erziehungserfolge ihrer Kinder ein würdiges Vorbild für die Gemeinde sein. Ein Solches wurde von der Pastorenfamilie erwartet. Den Frauen der Bauern und Handwerker gegenüber nahm sie in bestimmtem Umfang auch eine Lehr- und Ausbildungsaufgabe wahr, z.B. in Reinlichkeit des Hauses und der Kinder, in hauswirtschaftlichen Fragen aber auch in der Herstellung von selbstbereiteten Salben oder Tropfen oder dem Anlegen von Verbänden und ähnlichem.

Rost nahm später die Funktion eines Dekans der Pastoren des Amtes Rammelburg wahr. Er war, theologisch gesehen, der geistlichen Inspektion zu Eisleben unterstellt (in weltlicher Hinsicht: den Herren v. Stammer auf Schloß Rammelburg). Das Dekanat bestand aus den Pfarreien Wippra mit Braunschwende, Friesdorf mit Rammelburg (Schloßkapelle), Biesenrode, Abberode mit Hermerode neben den kirchlosen Steinbrücken und Ritzgerode, und Königerode. Catharina Anna wird sich wahrscheinlich auch als eine Art *prima inter pares* der anderen Pfarrersgattinnen gesehen haben.

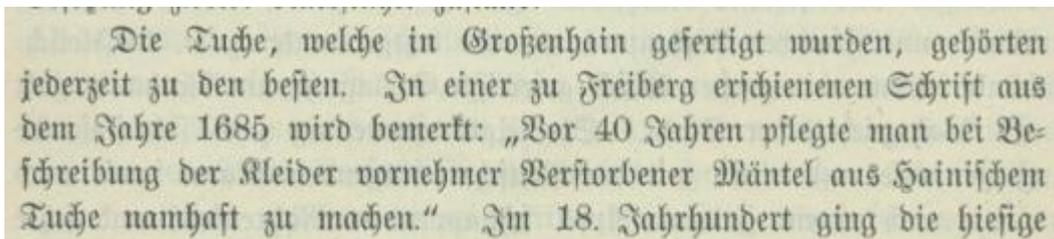
Wir wissen aus den Aufzeichnungen des Friesdorfer Pfarrers Götze, daß die örtlichen Pfarrer und auch Rost mit den Einwohnern des Ortes wegen der ihnen zustehenden Abgaben immer wieder im Streit lagen: Martin Rost ging 1698 "nach Wippra, weil er hier (in Friesdorf) wegen des Zehents (des Zehnten) sehr viel Anfechtung hatte". Auch Götzes Nachfolger berichtete über seinen Amtsvorgänger: "Hat auch mancherlei Verdrießlichkeiten mit dem Amt Rammelburg, viel Verdruß und Verfolgung von der hiesigen Gemeinde gehabt, mit der er einen langwierigen Prozeß wegen des Kühle oder Wahlzehntens bis an seinen Tod geführt..." (Schotte, Rammelburger Chronik, 2. Auflage Wippra 2006, S. 69). Ich kann mir gut vorstellen, wie häufig das Ehepaar Rost in Sorge um das tägliche Ein- und damit Auskommen der Familie über die Halsstarrigkeit der Friesdorfer Bauern geklagt hat, wenn der Rostsche Haushaltskassen-Bestand wieder einmal derart abgeschmolzen war, daß Catharina Anna nicht wußte, wie sie die vielen hungrigen Mäuler des Pfarrerhaushaltes stopfen sollte. Eine Besoldung, wie wir sie heute kennen, und eine Stellung als Kirchen-Beamter mit festem Einkommen, gab es nicht. Beim Zehnten handelte es sich ganz überwiegend um Naturalleistungen (z.B. Eier, Geflügel, Schlachttiere). Diese wurden im Haushalt des Pfarrers verarbeitet oder Überschüssiges auf dem Markt verkauft.

Die Lebensumstände im damaligen Pfarrhaus sind mit heutigen Verhältnissen kaum vergleichbar: Der Pfarrer und seine Frau waren im täglichen Leben stets präsent, ein Privatleben, wie wir es kennen, fand nicht statt; Urlaub war unbekannt, der Pfarrer und seine Frau arbeiteten bis an ihr Lebensende, im Falle der Altersschwäche des „treufleißigen“ Pfarrers allenfalls unterstützt durch einen für Gottes- und Hungerlohn tätigen Adjunkt. So war es eben!

## Martin Rost

Martin Rost war 1645 in Großenhain getauft worden. Superintendent und 1. Pfarrer in Großenhain war in der Zeit von 1644 bis zu seinem Tode 1690 Gottfried Meisner (oder Meißner), Magister der Philosophie und Doktor der Theologie seit 1643. Meisner wurde nachgesagt, sich um die Armenversorgung verdient gemacht zu haben und trat als Dichter geistlicher Lieder in Erscheinung. Es ist anzunehmen, daß der junge Martin Rost seine Predigten gehört hat und von diesen beeindruckt gewesen ist. Unter Meisners Leitung stand auch die bei der Marienkirche untergebrachte Lateinschule, die seit Mitte des 14. Jahrhunderts bezeugt ist und die Rost sicherlich besucht haben wird.

Rosts Vater Hans war wie berichtet Schwarzfärber. G. Schuberth berichtet in seiner Schrift „Die wichtigsten Ergebnisse der Chronik von Großenhain“, Großenhain 1897“, daß die Stadt um 1600 über etwa 4.000 Seelen zählte, eine Zahl, die in den Wirren des 30jährigen Krieges, also der Zeit der Geburt Rosts, erheblich zurückging. Großenhain, damals noch Hayn/Hain genannt, war damals bekannt durch seine bedeutende und qualitätsvolle Tuchmacherei. Schuberth weiter (S. 50):



Die Tuche, welche in Großenhain gefertigt wurden, gehörten jederzeit zu den besten. In einer zu Freiberg erschienenen Schrift aus dem Jahre 1685 wird bemerkt: „Vor 40 Jahren pflegte man bei Beschreibung der Kleider vornehmer Verstorbener Mäntel aus Hainischem Tuche namhaft zu machen.“ Im 18. Jahrhundert ging die hiesige

Der Schwarzfärber spielte in diesem Kontext eine wichtige Rolle: das Färben eines tiefen Schwarz wurde als besondere Kunst angesehen. Die Schwarzfärber färbten aber nicht nur eine einzige Farbe, wie der Name der Zunft auf den ersten Blick vermuten lässt, sondern eine Vielzahl von dunklen Schattierungen, die nach heutigem Farbempfinden nicht notwendigerweise als „Schwarz“ bezeichnet werden würden.

Es wird für Rosts Eltern, die als Handwerker sicher alles andere als wohlhabend waren, nicht leicht gewesen sein, Martin eine Schulbildung und später auch eine weiterführende Bildung zu ermöglichen. Ob der Besuch der städtischen Lateinschule in Großenhain unmittelbar anschließend den Besuch einer Universität erlaubte, ist mir nicht bekannt. Denkbar aber ebenfalls unbekannt ist, ob Martin im Kreis der Familie oder z.B. unter den Großenhainer Pfarrern eine Bezugsperson besaß, die ihn forderte und förderte.

Die Studenten der Artistenfakultät (s.u.) mußten zum Studienbeginn lediglich über grundlegende Lateinkenntnisse verfügen, die sie üblicherweise an den städtischen Lateinschulen erwarben. Sie waren bei Immatrikulation im Durchschnitt 16 Jahre alt. Rost hätte danach um 1662/62 sein Studium aufgenommen.

Leider habe ich bis heute nicht erforschen können, an welcher der lutherischen Universitäten (z.B. Wittenberg, Leipzig) Rost studierte. Als sicher kann gelten, daß er ein mindestens sechsjähriges Studium an der sogenannten Artistenfakultät absolvierte.

Drei Jahre umfaßte das sogenannte Trivium aus Grammatik, Dialektik und Rhetorik, dem sich dann das Quadrivium aus Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik(theorie) anschloß. Erworben wurde der Magistergrad, der mit der Erlaubnis verbunden war, an der Artistenfakultät zu lehren. Letzterer eröffnete zugleich den Zugang zu den höheren Fakultäten (Theologie, Jurisprudenz und Medizin). Allerdings war der Magisterabschluss keine notwendige Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums an den höheren Fakultäten. Entsprechende Kenntnisse (z.B. in der Theologie) konnten auch in einem begleitenden Studium an der Artistenfakultät erworben werden.

Wenn ich die Normstudienzeiten zugrunde lege, müßte unser Vorfahre etwa in der Zeit um 1667/68 sein Studium abgeschlossen haben. Was er dann in der Zeit bis zur Anstellung als Konrektor an der Domschule zu Magdeburg 1676 getan hat, ist unbekannt. Vorstellbar ist, daß er den steinigen Weg so manches jungen Theologen gegangen ist und eine Stelle als Adjunkt bei einem älteren Pfarrer angetreten hat. Möglicherweise schon in oder in der Nähe von Magdeburg. Vielleicht aber hatte er sich auch als „Informator“, also als Hauslehrer, bei einer der Magdeburger Patrizierfamilien verdingt. Wie dem auch gewesen sein mag: es scheint wahrscheinlich, daß er mit seinen Qualitäten den Mitgliedern des Magdeburger Domkapitels bereits zuvor persönlich bekannt war, als er mit Wirkung zum 1. Januar 1676 zum Konrektor der erweiterten Domschule bestellt wurde.

Auf der Internetseite des Domgymnasiums ([www.domgymnasium-magdeburg.de](http://www.domgymnasium-magdeburg.de)) heißt es: „Seit März 1674 verfolgte das Domkapitel dann ernsthafte Pläne zur Erweiterung der Domschule auf drei Klassen und zur Einstellung weiterer, angemessen ausgebildeter Lehrer. In ihrer inneren Organisation und im Lehrplan sollte die Magdeburger Domschule dem System bestehender Kathedralschulen angeglichen werden, so daß man eine Delegation nach Halberstadt entsandte, um sich über dortige Gepflogenheiten zu informieren. Konkrete Gestalt gewannen die Erweiterungspläne dann mit dem 18. September des Jahres 1675, dem Tag, an dem Johann Georg Lohmeier zum ersten Rektor der erweiterten Magdeburger Domschule berufen wurde. Zuvor hatte Lohmeier an der Universität Rinteln eine Professur für griechische Sprache und Literatur innegehabt und war dann von 1650 bis 1675 Rektor des Gymnasium Andreanum in Hildesheim gewesen. Die tatsächliche Aufnahme der Unterrichtsgeschäfte erfolgte dann erst mit dem Neujahrstage des Jahres 1676; von diesem Tag an wurden auch die Lehrer für ihre Arbeit bezahlt. Die feierliche Einführung des neuen Rektors und seiner beiden Kollegen durch das Domkapitel wurde am 16. März 1676 vorgenommen. Als Konrektor wurde Martin Rost, als Kantor Friedrich Henning Tuchtfeldt eingestellt.“

Die Schülerschaft wurde in drei Klassen geteilt. In der obersten, der „Prima“, übernahm der Rektor Lohmeier den Großteil der Unterrichtsstunden. Auf dem Lehrplan standen Theologie, Logik, Rhetorik sowie die Lektüre von Cicero und Isokrates, außerdem lateinische Stilübungen, Disputationen und Deklamationen.... Die zweithöchste Klasse, die „Sekunda“, wurde vom Konrektor (also von unserem Vorfahren)... überwiegend in lateinischer und griechischer Grammatik... unterrichtet....

Der Unterricht wurde in den Räumen über dem Domkreuzgang jeweils morgens von acht bis zehn und nachmittags von eins bis drei erteilt. Die Aufsicht über die Lehrer und die Schulangelegenheiten lag in den Händen des Domkapitels.

Interessant scheint mir auch die Vokationsurkunde des neuen Rektors, wird doch Rost ein ähnliches, wenn auch kürzer gefaßtes Dokument überreicht worden sein. Ich zitiere Hugo Holstein, „Geschichte des Königlichen Domgymnasiums zu Magdeburg“, Festschrift zur Feier seines 200jährigen Bestehens am 18. September 1875“, Magdeburg 1875, Original unter den Beständen des Domkapitels im Landeshauptarchiv Magdeburg:

"Wir Domdechant, Senior und Capitulgemein der Primat- und Erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg geben Euch, dem ehrenfesten und wohlgelahrten Ehren M. Johann Georg Lohmeyern, bisherigen Rector der Schulen zu Hildesheim, neben Zuentbietung unseres gnädiges Grußes hiermit zu vernehmen. Demnach Wir bei hochgedachter Unserer Domkirchen neuangelegten Schule unter andern auch zuvörderst einen Rectorem zu bestellen gemeinet und Uns dann Ihr wegen Eures bishero geführten christlichen Lebens und Wandels, auch deren zu solcher Function verliehenen guten Gaben und Geschicklichkeit recommandiret und bekannt worden, als haben Wir uns entschlossen, Euch bei sothaner Unserer neuangelegten Schule zu einem Rectori zu berufen. Wie wir dann im Namen der hochheiligen Dreieinigkeit Euch hierzu kraft diesem vociren und berufen dergestalt und also, daß Ihr den Rectorat solcher Unserer neu anrichtenden Schule über Euch nehmen, die Euch anvertraute discipulos (Schüler, KJK) in der Gottesfurcht, guten Sitten, Erudition (Gelehrsamkeit, KJK) und Geschicklichkeit nach Eurem besten Fleiß getreulich informiren, auch sonst alles dasjenige, was wir diesenfalls verordnen werden, thun und verrichten, und Euch hiernebst in Lehr, Leben und Wandel also bezeigen und verhalten sollet, wie es dieses Euer Amt mit sich bringet und Ihr es dermaleins zu verantworten getrauet, inmaßen Wir uns dann dessen allerdings versehen und das gute Vertrauen zu Euch haben. Dagegen wollen Wir Euch zur Ergetzlichkeit und Salario jährlich von vorstehenden Michaelis an zu rechnen Zwohundert Thaler an Gelde und solche quartaliter mit 50 Thlrn. abstaten und nebst der freien Wohnung auch einen Wispel Roggen liefern lassen; dafern auch sonst einige Accidentia vorkommen möchten, sollen Euch solche ebenfalls gegönnt werden; jedoch daß hierunter Jedwedem ein freier Wille gelassen und Niemandem wider die Gebühr etwas aufgedrungen werde, welches Wir Euch hiermit vermelden wollen, und dessen zu Urkund Unser Insiegel hierunter wissentlich aufdrucken lassen.  
So geschehen Magdeburg, den 18. September 1675".

Über die Vergütung Rosts können wir nur Mutmaßungen anstellen; sie dürfte deutlich unter der des Rektors, vielleicht bei 100 Talern jährlich, gelegen haben. Freie Wohnung, möglicherweise in den Räumen des Domklosters, nahe bei den Schulräumen, wird man ebenfalls annehmen dürfen. Gen Wiki berichtet über punktuelle Einkommensbeispiele jener Zeit. Ein Ratsherr bezog eine Vergütung von 1.200, ein Diener, der zugleich Schneider war, eine solche von 24, eine Köchin eine Vergütung von 10 Talern jährlich. Daten und darauf beruhenden Vergleichen ist jedoch mit großer Vorsicht zu begegnen.

Vermutlich erlaubte diese Vergütung Martin Rost mehr schlecht als recht, beim Vater Catharina Anna Pfeils um die Hand der Patriziertochter anzuhalten, um diese im September 1676 zu ehelichen. Vermutlich hat er sich durch weitere Lehrtätigkeit noch ein Zubrot verdient.

Weiter berichtet Holstein über das Schicksal des Domgymnasiums:

„1679 Aufgrund disziplinarischer Defizite werden die „Leges scholasticae disciplinae pro schola cathedrali Magdeburgensi“ (Unterrichtsanweisung für Lehrer, Betragensordnung für Schüler) erlassen.

1680 Die wachsende Domschule wird um eine vierte, neu eingerichtete Klasse erweitert.

1681 Aufgrund der verheerenden Auswirkungen der in Magdeburg grassierenden Pest wird der Schulbetrieb an der Domschule eingestellt.

1683 Georg Lohmeier, der Sohn des 1680 verstorbenen ersten Rektors Johann Georg Lohmeier, wird zum zweiten Rektor der Domschule berufen.

1684 Der Versuch, den offenbar unterbrochenen Unterrichtsbetrieb an der Schule wieder aufzunehmen, scheitert am Lehrer- und Schülermangel. Georg Lohmeier verläßt resigniert Magdeburg.“

Möglicherweise hat der Abgang Martin Rosts im letztgenannten Jahre den Niedergang der Schule mit beeinflußt. Er zog jedenfalls eine dem Verhalten seines Vorgesetzten gleichgerichtete Konsequenz, indem er den Schuldienst quittierte und sich auf eine Pfarrerstelle in Friesdorf im Amte Rammelburg im Mansfeldischen bewarb. Laut Pfarrerbuch wurde er am 27.08.1684 ordiniert und in seine erste Pfarrstelle eingeführt. Im Kirchenbuch von Friesdorf lesen wir:



„I N D (in nomine Domini)

Verzeichniß derer Pfarrern

Frießdorff und Rammelburg

Ab Anno 1684

Nach anderweitiger Beförderung des Ehrn

M (Magister, KJK) Caspar Hasserodii habe Dominica post Trinitatis 1684

habe ich M Martinus Rost meine δοκιμασία  
(‘dokimasia’, altgriechisch: Prüfung, .hier: Probepredigt, KJK)  
gehalten In Frießdorff, und bin auch darauf da  
selbst angezogen. Die δοκιμασία coram  
presbyterio habe ich 6ten Augusti in Eisleben abgelegt.“

Die Probepredigt vor der Friesdorfer Gemeinde fand also am 4. Juni 1684 nach dem julianischen Kalender (das entspricht dem 14.06. des heutigen Kalenders), am 6. August, dem 10. Sonntag nach Trinitatis, wird Rost vor dem Presbyterium in Eisleben gepredigt haben. Beide Prüfungen führten dann zu seiner im Pfarrerbuch genannten Ordination. Diese Amtshandlung wurde dann im Gottesdienst des 27. August 1684 vollzogen.

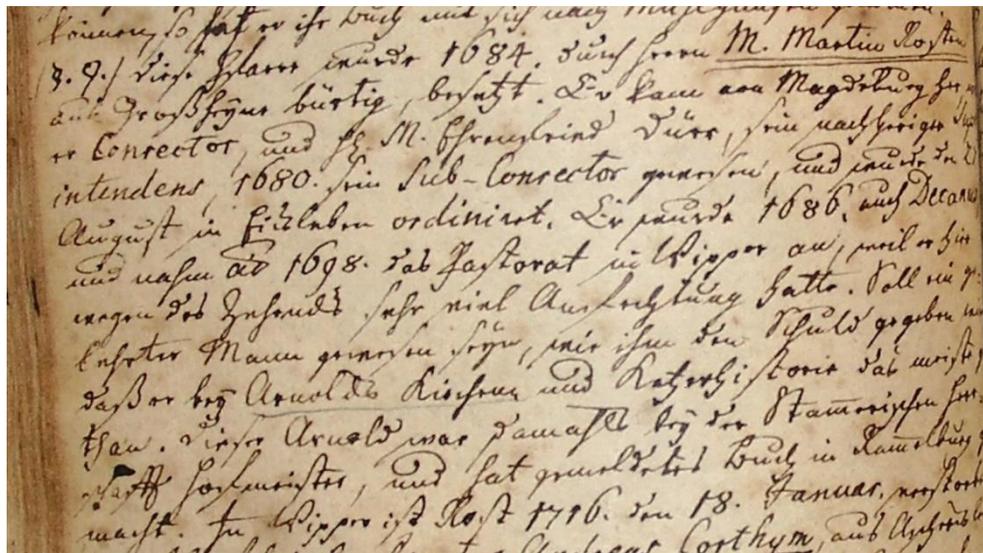
Johann Albert Bieringen, Verfasser des *Clerus Mansfeldicus...*, Ohne Ortsangabe 1741 berichtet über den Werdegang Rosts (Seite 209):

„Diese Pfarre (Friesdorf) wurde 1684 durch Herrn M. Martin Rosten aus Großenhayn bürtig, besetzt. Er kam aus Magdeburg her, wo er Conrector und Ehrn M. Ehrenfried Dürr (Bild unten) sein nachheriger Super intendens, 1680 sein Sub-Conrector gewesen, und wurde den 27. August in Eisleben ordiniert. Er wurde 1686 auch Decanus und nahm ab 1698 das Pastorat in Wippra an, weil er hier wegen des Zehends sehr viel Anfechtung hatte. Soll ein gelehrter Mann gewesen seyn, wie ihm die Schuld gegeben wird daß er bey Arnolds Kirchen und Ketzerhistorie das meiste gethan. Dieser Arnold war damals bey der Stammischen Herrschaft Hofmeister (Hauslehrer, KJK), und hat gemeldetes Buch in Rammelburg gemacht. In Wippra ist Rost 1716 den 18. Januar verstorben“. Wenn in der Literatur an anderer Stelle bemerkt wird, Rost sein Konrektor in *Quedlinburg* gewesen, so ist das unrichtig. Dieser falsche Hinweis wurde von weiteren Autoren bedauerlicherweise mehrfach übernommen.



Ehrenfried Dürr, ehemaliger Mitarbeiter und späterer Vorgesetzter Martin Rosts. Stich von Martin Bernigeroth; Kunstsammlungen der Veste Coburg.

Martin Rost stand in engem Kontakt mit dem pietistischen Kreis um August Hermann Francke und mit Gottfried Arnold. Darüber berichten verschiedene Autoren, aber auch das Friesdorfer Kirchenbuch. Pfarrer Johann Andreas Götze schrieb im Jahre 1754:



„...Soll ein gelehrter Mann gewesen seyn, wie ihm die Schuld gegeben wurde, daß er bey Arnolds Kirchen und Ketzehistorie das meiste gethan. Dieser Arnold war damahls bei der stammerischen Herrschaft Hofmeister, und hat gemeldetes Buch in Rammelburg gemacht...“

Dazu lesen wir in der "Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises" von Grössler und Brinkmann, Halle 1893 ([www.archive.org](http://www.archive.org)), Seite 197, über Rammelburg: "Überhaupt war die Rammelburg (Sitz des Amtes Rammelburg, Mansfelder Land, in der Nähe von Friesdorf) zu der Zeit, in welcher Adam Adrian v. Stammer sie besaß, wiederholt der Aufenthaltsort merkwürdiger Personen, die wegen ihrer religiösen Ansichten Aufsehen erregten und Verfolgungen zu erleiden hatten. Gottfried Arnold war gegen Ende des 17. Jahrhunderts Hofmeister bei der v. Stammerschen Familie und schrieb auf der Rammelburg seine berühmte „Unpartheyische Kirchen- und Ketzehistorie“, welche 1698 erschien, aber von den zeitgenössischen Theologen für ein „Schandbuch“ erklärt wurde. Dem damaligen Pastor M. Rost wurde Schuld gegeben, er habe das meiste daran gethan. Ein späterer Pastor von Friesdorf, M. Johann Götze (1741 - 1763), schrieb in Bezug auf Arnold in seiner gereimten Lebensbeschreibung:

<p>„Dort im Rammelburger Schloß,          wo ein Arnold sonst gewohnt,          der in seiner Kirchengeschichte          Auch die Unschuld selbst nicht schont,</p>	<p>Wo er solches Lästebuch          Eigentlich zusamm` gelesen,          Als er bei der Herrschaft da          Kinder-Gouverneur gewesen.“</p>
---	--

Offenbar haben hier unterschiedliche Autoren aus einer einzigen regionalen Quelle geschöpft, die bis heute nicht eindeutig identifizierbar ist. Tatsache ist, daß Martin Rost von 1684 - 1698, verbunden mit seiner Friesdorfer Stelle, auch Pfarrer an der Schloßkapelle St. Sebastian auf Rammelburg gewesen ist. Herren auf Rammelburg waren damals die von Stammers. Adrian Adam von Stammer wurde in einer von Rost für Rammelburg ausgestellten Taufurkunde vom 17.02.1694 als Stifftshauptmann von Quedlinburg genannt. In Quedlinburg und auf Rammelburg trat Rost in Kontakt mit dem etwa elf Jahre jüngeren Arnold.

Gottfried Arnold war ein deutscher pietistischer Theologe, der vor allem als Verfasser der mehrfach erwähnten Historie bekannt ist, die die Geschichte der christlichen Kirche als Verfallsgeschichte deutet. Von seiner Wirkungsgeschichte aus betrachtet war er einer der bedeutendsten Vertreter des radikalen Pietismus.



Der Kontakt zwischen Rost und Arnold kam folgendermaßen zustande:

Im Herbst 1689 lernte Arnold in Dresden einen der wichtigsten frühen Pietisten, den Oberhofprediger Philip Jacob Spener kennen. Diese Bekanntschaft vermittelte ihm Hauslehrerdienste in vornehmen Familien. Ab Juni 1693 konnte Arnold die Funktion des Informators im Haus des Stifftshauptmanns von Stammer in Quedlinburg ausüben. Hier lernte er auch den Hofprediger Johann Heinrich Sprögel und dessen Frau Susanna kennen, die zu den vor allem an Jakob Böhme orientierten Quedlinburger Separatisten gehörten. Er gab Griechischunterricht für Anna Magdalena von Wurm. Diese war die Tochter des Erbherren auf Hopperode, Otto Heinrich Wurm. Sie hatte sich der Frau von Stammer in Quedlinburg angeschlossen und lebte in deren Haushalt, in dem auch Sprögel und August Hermann Francke, der wohl bekannteste Pietist und spätere Gründer der Franckeschen Anstalten in Halle verkehrten.

Trotz des Widerspruchs ihrer Brüder wurde Anna Magdalena Wurm am 04.06.1694 - in größter Heimlichkeit - die Ehefrau Franckes; beide wurden von Sprögel in der Rammelburger Kapelle getraut. Die entsprechende Eintragung im Friesdorfer Kirchenbuch stammt offenbar nicht von Rosts Hand. Daß er anwesend war, ist wohl anzunehmen.

Ich halte es für sicher, daß Rost und Arnold sich Mitte 1693 oder kurze Zeit später kennengelernt haben, da Arnold bis 1699 in von Stammers Diensten tätig war und seine Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie in Quedlinburg und auf Rammelburg fertiggestellt hat.

Aus allem folgt, daß Arnold, Rost und Francke seit den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts einander persönlich kannten. Besonders Arnold und Rost werden sicherlich etliche Gespräche geistlichen Inhalts geführt haben. Taufpaten-Vertreter eines Sohnes von Martin Rost, nämlich des Martin Rudolph Rost, war Gottfried Arnold am 27.09.1694 in Friesdorf, der dort beim Taufakt für seine Herrschaft stand. Ob und welche Dienste Rost dem Gottfried Arnold tatsächlich geleistet hat, geht aus der von mir studierten Pietismus-Fachliteratur nicht hervor. Rost wird an keiner Stelle erwähnt, auch nicht im Zusammenhang mit dem großen Freundes- und Unterstützerkreis Franckes.



Bildnis des August Hermann Francke

Es ist ein (Bitt-)Brief unseres Vorfahren an Francke erhalten, den ich im Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle auffand (Studienzentrum A.H. Francke - Archiv - AFSt/H D 81, 909 - 912). In diesem Brief bittet Rost, der sich als Freund Franckes zu erkennen gibt, um Hilfe für die Ausbildung seines damals 13-jährigen Sohnes Johann Friedrich. Francke war offenbar bereits zuvor für Rosts „lieben ältesten Sohn“, Johann Adam, hilfreich gewesen. Der Brief datiert vom 03. August 1702:

# Immanu El!

Souffrir in dem Breen  
Dus ist so bekant das von allen sagen sie in  
unser Dingen vorgehen da mußte Dingen von Christe  
die Waise grüßet, sie sind als falsche Waise nicht sein  
Dingen gesehen und manchen Ding durch ihre Glaubens Kraft  
halten, eines Christen nicht sie zu sein ges. Ach, dem  
Sinnlich nach der Zeit immer mehr und mehr offenbar  
werden. Dese hat man in Verkündigung der Personen  
manchmal gesehen. Niemand dunkt die Braut, dem nur  
die Blinden der Braut und die dunkt auf die große  
Babylonische Stadt; aber die Stadt dunkt sie nicht, eines  
sie weiß, daß sie nicht ihre Gut sind. Man besonnt  
sich Dingen, wie man will, so ist es vor dem Augen  
Blick, und die die dunkt Christe Jesu haben offen  
bar, daß die große Stadt der weltlichen Jere  
salem, das sie gegen das Halbtum die saße Kirche  
die sein wüßte, nach dem Christe die die große Babylon  
gehe. Dem das ist es leider kommen, daß auf  
die fromme Stadt Jerusa, und Jerusalem die röm  
kische die große Stadt Babylon geworden ist. Aber  
offenlichlich bringe, daß da die Stadt nicht sein

Zion verkündet, sie auf auffsuchet Babel und ihre  
 Anhang Himel suchen. Denn obwol bey dem Anbruch der  
 Philadelphischen Thürgewalt Gott sine Trugen mit Sauffen  
 trachtet, selbe mit dem Worte ihes Trugriffel die große  
 Babylon im Briefe zerstört, und die Baal kultus, und  
 Sagen der Infidel Trugtrug griffen, und abgefawen  
 haben, so ist von dem großen offbaren Babel und  
 Pabstthum vertrieben; auf das selbige griffel Babel  
 und Pabstthum bald fallen muß: in dem and Gott  
 nach geschickter Aufgriffung der letzten Thürgewalt  
 der großen Babylon, so allbereit im andern Briefe in  
 dem Kopf bekommen, gedemethen, ist gegeben den Heil  
 der Thüre von sinem zimnigen Horn und and sie  
 der wegen Thüren maßen, und sie all sinen Thüre  
 prin, der sie vielen guten Thüren Thüren sat, mit  
 sinem Thüre in die Thüre auffen, das sie nicht  
 mehr erfunden werde. Gott die allmächtige Thüre  
 auf, die er versprochen, in dieser letzten Thüre den Brief  
 der Gnaden und der Babel, und nicht den saffen  
 Zion sondern tündigende Thüre, das sie nicht geben  
 und dem Thüre der Thüre abgeben, damit sie ihre Thüre  
 Thüre und Thüre Thüre, ja Amen.

Wie im Dreyen geliebtesten Freund seine Liebe gegen mich  
 selber so sehr zu erkennen, die mich unter andern bey vielen dem  
 Ausdruck demselben Jansen der Wohlgegntheit gegen mich,  
 von einem ältlichen Sohn in Ley geliebt worden; so habe  
 nochmal mich erweisen wollen und da mich der Campsch,  
 je Gott mit Thaddeus gesegnet, insonderheit bitten, daß er mich  
 unter auch Christliche Liebe die Vorzüge vor ihm meiner  
 Dienste von 13 Jahren tragen sollte, und geringste Vergeltung  
 thun, die er an ihm Orte möchte unterkommen. Wie mein  
 Drey getrost ist und gewiß, ich werde diese sehr Bitte thun  
 also eine dessen die Drey ein gewisser Vergeltung sein,  
 welche ihnen Vergeltung dem Beruf innerliche und von  
 äußerliche Arbeit frucht zu köstlicher Fülle meiner  
 Gnuereisten Kunden und Bienen nicht drei Jahre  
 Diensten, so sehr sie grüßet sind, herzlich überlasse

A. Martinus Ross p. et Dec.

Witten  
 am 3ten Aug.  
 1702.

mff

912c

S. pl.

S. 111

Swor M. Augusto Hermann  
Dreier, Professor publicus und  
Pastor, Nimm Teil an der  
unserer Freunde

in Kempten. G. S. 111.



Die Abschrift:

„1702 Wippra August 3

Im Mansfeldischen

Immanu El!

(Gott mit uns!)

Hochverehrtester in dem Herrn,

Demselben ist wol bekannt, was vor etlichen Jahren hier in unser Kirchen vorgelauffen, da muthige Zeugen vom Geiste der Warheit gerühret, sich wider alles falsche Wesen nicht ohne Seegen gesetzt und manchen Sieg durch ihre Glaubens Krafft erhalten, wiewol nicht wenige sich zu jenen gesellet, deren Heucheley nach der Zeit immer mehr und mehr offenbar worden. Daher hat man in Unterscheidung der Personen manchmal gefehlet. Niemand kennt die Braut, denn nur die Gliedmassen der Braut, und die kennen auch die grosse Babylonische Hure, aber die Hure kennt sie nicht, wiewol sie weiß, dass sie nicht ihrer Art sind. Man beschönige seine Sachen, wie man wolle, so ist es vor den Augen Gottes, und die den lautern Geist Jesu haben, offenbar, daß der gröste Theil des eusserlichen Jerusalems, das sich gegen das Pabstthum die wahre Kirche zu seyn rühmet, nach dem Geiste zu der grossen Babylon gehöre. Denn dahin ist es leider kommen, dass auch die fromme Stadt zur Hure und Jerusalem zu einer Gasse der grossen Stadt Babylon geworden ist. Aber O schreckliches Gerichte, daß da der Herr anitzo sein

Seite 2:

Zion verkläret, sich auch auffmachtet Babel und ihren Anhang heimzusuchen. Denn obwol beym Anbruch der Philadelphischen Kirchenzeit Gott seine Zeugen mit Hauffen erwecket, welche mit dem Worte ihres Zeugnisses die grosse Babylon im Geiste zerstöret, und die Baals Altäre, und Hayne der Jesebel herunter gerissen und abgehauen haben, so ich von dem groben offenbaren Babel und Pabstthum verstehe, auch das subtile geistliche Babel und Pabstthum bald fallen muß: iedoch wird Gott nach geschehener Ausgiessung der letzten Zornschaale des grossen Babylon, so allbereit im andern Wehr einen Stoß bekommen, gedencken, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn und wird so zur ewigen Wüsten machen und sie als einen Mühlstein, der so vielen guten Weitzen zerrieben hat, mit einem Sturm in die Tieffe werffen, daß sie nicht mehr erfunden werde. Gott der Allmächtige gieße

aus, wie er versprochen, in dieser letzten Zeit den Geist der Gnaden und des Gebets und reiche den wahren Zions Kindern die dringende Krafft, daß sie eifrig beten und den Herrn der Herrlichkeit erbitten, damit er seine Erscheinung und Erlösung beschleunige, ja, Amen.

Seite 3:

Weil im Herrn geliebtester Freund seine Liebe gegen uns bisher hertzlich gewesen, die auch unter andern bey vielen zum Ausbruch kommenden Zeichen der Wolgewogenheit gegen meinen lieben ältisten Sohn an Tag gelegt worden; so habe nochmals mich erkühnen wollen und da mich der barmhertzi-ge Gott mit Kindern gesegnet, inständig bitten, daß er noch weiter aus Christlicher Liebe die Vorsorge vor einen meiner Söhne von 13 Jahren tragen wolle, und geneigte Vorschläge thun, wie er an ihrem Orte möchte unterkommen. Wie mein Hertz getrost ist und gewiß, ich werde keine Fehlbitte thun, also wird dessen der Herr ein gewisser Vergelter seyn, welchen treuen Vergelter zum Genuß innerlicher und un-aufhörlicher Liebesfrüchte und Göttlicher Fülle meinen theuersten Bruder und Gönner nebst dero Frau Gemahlin, so hertzlich gegrüset wird, treulich überlasse.

M. Martinus Rost P(astor) et Dec(anus)  
m(anu) p(ro)p(ria) (mit eigener Hand)

Wipper  
am 3<sup>ten</sup> Aug.  
1702

(Adresse:)  
S(alutem) pl(urimam) (d.i. Mit bestem Gruß)  
Herrn  
Herrn M(agistro) Augusto Hermanno  
Francken Professori publico und  
Pastori Meinen Hochgeehrten Gönner  
und Freunde  
in Glauche bey Halle"

Rost gibt sich in diesem Brief an Francke als dessen persönlicher und dessen Familie Freund und Gesinnungsgenosse zu erkennen. Interessant scheint mir übrigens, daß Rost zwar die Ehefrau des befreundeten Francke grüßen läßt, die eigene, Catharina Anna Pfeil, jedoch mit keinem Wort erwähnt.

Bei der Würdigung des drastischen Vokabulars und Sprachduktus' Rosts im ersten und ausgeprägter Höflichkeit im zweiten Teil des Briefes - Rost war immerhin gut 17 Jahre älter als Francke - ist zu bedenken, daß Francke bereits für Rosts "lieben ältisten Sohn" (Johann

Adam) Sorge getragen hatte und Rost mit dem eigentlichen Kern dieses Schreibens unzweifelhaft ein für ihn wichtiges weiteres persönliches Anliegen vorträgt, nämlich die Bitte um Unterstützung bei der ferneren Ausbildung seines damals 13-jährigen Sohnes Johann Friedrich, der später Pfarrer zu Röblingen wurde. Insgesamt hinterläßt Rosts Schreiben auf mich einen eher zwiespältigen ein wenig opportunistischen Eindruck: Die theologischen Präliminarien scheinen Francke dafür gewinnen zu wollen, Rosts Bitte zu erfüllen, seinen Sohn Johann Friedrich zu protegieren.

Die Ausdrucksweise im ersten Teil des Briefes ist typisch für die Gedankenwelt und nicht zuletzt für die Sprache vor allem der radikalen Pietisten. Es liegen uns keinerlei Informationen darüber vor, daß Rost in Friesdorf oder Wippra für den Pietismus typische Usancen (wie z.B. die Abhaltung von Konventikeln oder besonders strenge Prüfungen der zum Abendmahl zuzulassenden Gläubigen) gezeigt hätte. Pfarrer Kohlmann aus Wippra teilte mir auf Befragen mit, daß keine Visitationsprotokolle aus der Zeit Rosts, die insoweit Aufschluß geben könnten, vorliegen bzw. erhalten sind. Es scheint mir, daß Rosts pietistische Überzeugungen von seinen Vorgesetzten als nicht anstößig geduldet wurden. Möglicherweise vermied er auch mit Blick auf seine große Familie und deren materielle Existenznotwendigkeiten eine stärkere Profilierung in der Öffentlichkeit und gegenüber der wahrscheinlich lutherisch-orthodox geprägten kirchlichen Obrigkeit. Radikalere Aspekte chiliastischer oder apokatastatischer Art, die bei seinem Amtsbruder Kleinnicolai in Friesdorf zutage traten (s.u.) sind bei Rost nicht erkennbar.

Als Dekan des Amtes Rammelburg war seit 1686 Martin Rost bis zu seinem Tode Vorsteher der Pfarren in den bereits erwähnten Pfarreien, so auch Friesdorfs, dem Nachbarort Wippras, in dem seine pastorale Karriere begann. Einer der Nachfolger Rosts in Friesdorf war Georg Kleinnicolai. Dieser unterstand mithin mindestens fachlich dem Dekan Martin Rost. Wie das theologische bzw. persönliche Verhältnis beider Männer zueinander beschaffen war ist unbekannt. Ebenso unbeantwortet muß die Frage bleiben, ob Rost Einfluß hat nehmen können auf Auswahl und Berufung Kleinnicolais nach Friesdorf sowie die Rolle, die mein Vorfahre bei Abberufung des Friesdorfer Pfarrers gespielt hat (...wurde "removiert", wie es im Friesdorfer Kirchenbuch heißt). Leicht wird Rost es mit dem offenbar recht eigenwilligen Amtsbruder nicht gehabt haben, wie aus der folgenden Quelle (H. Schotte Rammelburger Chronik, 2. Auflage, Wippra 2006, S. 68f, zitiert nach Götze) hervorgeht:

„... 1700 Georg Kleinnicolai, der 1705 von seiner Stelle durch das Konsistorium removiert wurde, weil er sich weigerte, Beichte zu sitzen und das Abendmahl nach lutherischer Art auszuteilen. Wurde Pastor in Zeulenroda, wo er viel Unruhe angerichtet, wie Trinius in seiner gelehrten Geschichte von ihm meldet. Er soll ein ganz exemplarischer Mann gewesen sein, nur daß er von dem heiligen Abendmahle, der Verdammnis und dem Reiche Christi besondere Meinungen geheget. Er administrierte das heilige Abendmahl einstens in Friesdorf und nahm Semmel aus der Schenke dazu...“.

In der biographischen Datenbank des Studienzentrums August Hermann Francke zu Halle wird Kleinnicolai als Anhänger der Apokatastasis - Lehre genannt, die in Teilen des Pietismus verbreitet war. Zu deren Vertretern zählte der zum Radikalpietismus zu rechnende, später abgesetzte Lüneburger Superintendent Johann Wilhelm Petersen, der von seiner Ehefrau

Johanna Eleonore von Merlau in seinen Ansichten stark unterstützt wurde. Beide standen in Kontakt mit der Visionärin Rosamunde Juliane von der Asseburg. Schotte berichtet (Rammelburger Chronik, S. 69), daß die drei genannten Personen sich eine Zeit lang bei Kleinnicolai aufgehalten hätten. Diese aus Sicht des vermutlich lutherisch-orthodox ausgerichteten Konsistoriums in Eisleben wohl sektiererischen Ansichten und Kontakte kosteten Kleinnicolai 1705 jedenfalls sein Friesdorfer Amt.

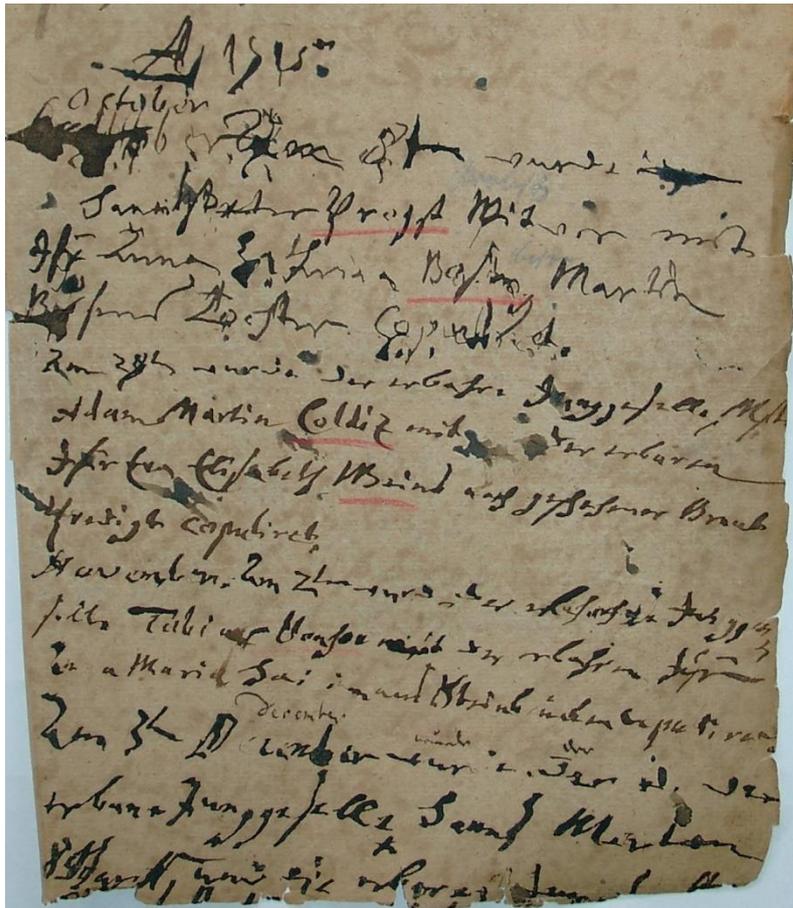
Schließlich will ich noch über den Besitzwechsel in der Herrschaft Rammelburg infolge des Todes des Herrn Adrian von Stammer, Stiftshauptmann von Quedlingurg, 1703 aus der Rammelburger Chronik (S. 251) berichten. Bei diesem Besitzwechsel traten Martin Rost und der bereits weniger rühmlich erwähnte Georg Kleinnicolai in Erscheinung:

"Extract aus dem Instrumento apprehendierter possession (d.i. Protokoll von der Besitzergreifung, KJK) im Amte Rammelburg vom 16. bis 26. April 1703, so von dem Kaiserl. Notario H. Johann Madihn und dessen Testamentszeugen errichtet und unterschrieben worden.

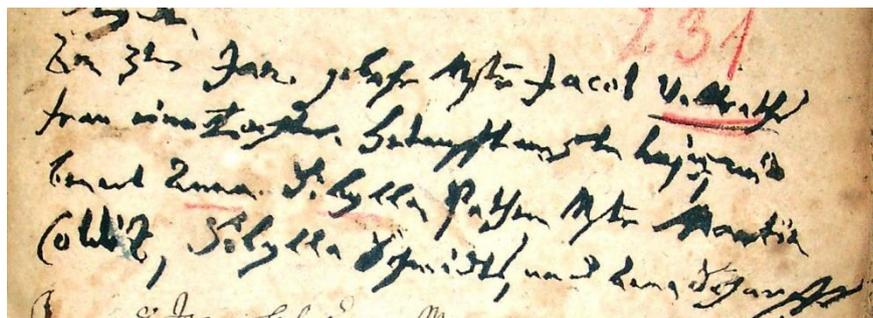
..... Nach deren Dimission meldeten sich die beiden Herren Pfarrer Namens H. (Herr) Mag. Martin Rost bestallter Decanus zu Wippra und H. Mag. Georgius Klein Nicolai Pfarrer zu Friesdorf und wurde ihnen der selige Hintritt aus dieser Zeitlichkeit Ihrer Excellenz des H. Geheimbden Rats und Stiftshauptmanns vorgestellt, condolirten darüber die beyden H. Gebrüder von Stammer und wurde nachdem ihnen angedeutet, die beyden Herren v. Stammer Gebrüder für ihre Obrigkeit und Kirchenpatrone zu erkennen und ihnen Gehorsam zu leisten, gestalt sie denn hierauf beyden H. von Stammer den Handschlag geleistet und ihnen allen geziemenden respect und Gehorsam zu erweisen versprochen haben...Hiervon ging der Herr Amtmann in die Schulmeisterei, forderte den Schlüssel zur Kirchen von der Schulmeisterin, weiln der Cantor und Schulmeister absens war, diese langete solchen, schloß die Kirchentüre zur Wipprischen Kirche auf, wir gingen zur Treppen hinauf nach der H.v.St. Kirchenstuhl (d.i. die heute nicht mehr vorhandene Patronatsloge im oberen Bereich des Chores, KJK), machten die Türe auf, satzten uns in gedachtem Kirchenstuhl nieder auf die darinnen stehende Bank, schoben die Gitterfenster auf und sahen in die Kirche, gingen wieder heraus und machten die Türe wieder zu, und von dar herunter in die Kirche um den Altar, und brachte der Herr Amtmann vor, daß er nomine seiner Herren principalen (d.i. namens s. H. Vorgesetzten, KJK)... die Possession des Kirchenstuhles nicht alleine, sondern auch des juris ecclesiastici et Patronatus (d.i. das Kirchen- und Patronatsrecht, KJK) in dieser Decanat Kirche und andern Kirchen allen in dem Amt betreffende, wollte apprehendieret haben..."

Dieses Zitat zeigt ganz plastisch, welche Bedeutung symbolische Handlungen, Zeremonialia, noch in der Zeit Martin Rosts im Zusammenhang mit einer Rechtsfigur wie der Erbschaft einnahmen (Handschlag, Niedersetzen in der Patronatsloge, Umgang um den Altar).

Damit bin ich zum Ende meiner biographischen Erkundungen des Lebens von Martin Rost gekommen, der am 18. Januar 1716 im 71. Lebensjahre starb. Im Wippraer Kirchenbuch des Jahres 1715 hat Martin Rost mit schon sehr krakelig-fahriger Handschrift eine Eintragung über seine letzte Trauung für den 3. Dezember vorgenommen. Die Copulationen des Jahres 1716 beginnen mit einer Trauung am 18. Februar. Die letzte von Rost vorgenommene Taufe fand am 05.01.1716 statt. Diese und die folgenden Eintragungen stammen nicht mehr von Rosts Hand.



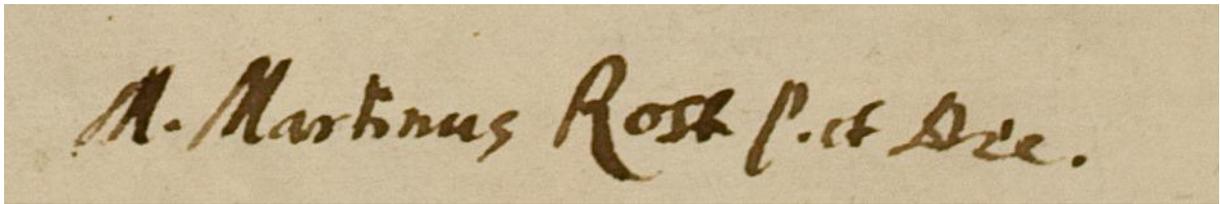
Martin Rosts Eintragungen in das Wippraer Trauregister des Jahres 1715. Unten die letzte von ihm vorgenommene Copulation am 03. Dezember „...wurde der erbare Junggeselle Hans Merten...“



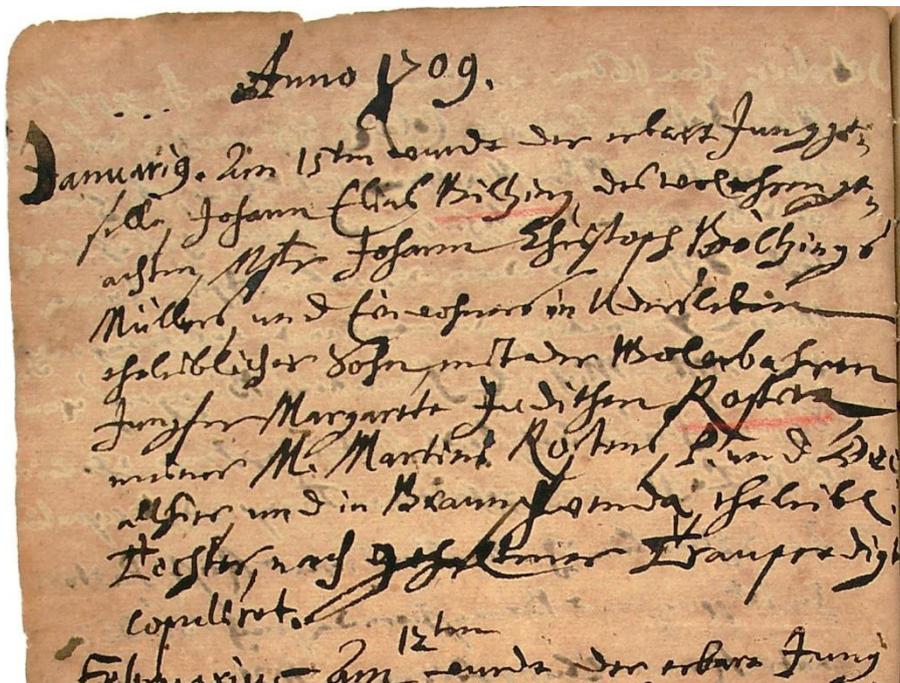
Die letzte von Martin Rost vorgenommene Taufe fand 13 Tage vor seinem Tode am 5. Januar 1716 statt.

Ein Wort noch zum persönlichen Erscheinungsbild unseres Vorfahren: leider besitzen wir kein Bild und keinen Stich unseres Ahnherrn. Dafür war er als einfacher Landpfarrer und Dekan wohl zu unbedeutend.

Als Superintendent wäre ihm und uns dies wohl vergönnt gewesen. Wir wissen also nichts über sein Aussehen. Allein seine Handschrift ist auf uns gekommen, und die regt in der Tat unsere Phantasie an. Seine Signatur ist uns gut bekannt:



Der Schreibduktus dieser Unterschrift im Brief an Francke stellt eine rühmliche Ausnahme von den übrigen Schriftproben unseres Vorfahren dar, die wir so reichlich in den Kirchenbüchern von Friesdorf und Wippra finden:



Aus dem Kirchenbuch Wippra: „Anno 1709 Januarius. Am 15ten wurde der erbare Junggeselle, Johann Elias Bilzing, des wolehreneachteten Mstr. Johann Christoph Bilzings Müllers und Einwohners in Udersleben eheleiblicher Sohn mit der wolerbaren Jungfer Margarete Judithen Rostin, meine M. Martin Rostens, P.(Pastor, KJK) und Decanus allhier und in Braunschwende eheleibl. Tochter, nach gehaltenen Brautpredigt copuliret“.

Rosts Schrift wirkt ganz überwiegend grobschlächtig. Auf eine „schöne“ Schrift und saubere Linienführung kam es diesem sicherlich gebildeten Manne offenbar nicht an. Das Erscheinungsbild seines Schreibens an Francke macht da eine vergleichsweise vorteilhafte Ausnahme.

Ich stelle mir meinen Vorfahren im Alter als einen eher großgewachsenen wohlbeleibten Mann vor. Im Talar und mit mächtiger barocker Allongeperücke ist er in meiner Phantasie eine ehrfurchtheischende Respektsperson. Er hat in 32 Amtsjahren das weltliche und kirchliche Leben in seinem Sprengel geprägt. Als Wippraer Pastor hatte er auch die kleine Gemeinde im benachbarten Braunschwende persönlich zu betreuen, und so sehe ich ihn vor mir, wie er sonntags nach dem Gottesdienst in St. Marien in Wippra zu Fuß oder reitend zusammen mit dem Dorfschulmeister, der auch als Organist amtierte, nach Braunschwende zieht, um den dortigen Bauern zu predigen.

Rost zählt sicherlich zu den interessantesten Vorfahren in meiner „IE - Linie“ des Familienverbandes Ziering-Moritz-Alemann.



St. Marien in Wippra vom hinteren Kirchhof aus gesehen. Der linke Anbau beherbergt die Sakristei, darüber der Raum mit der nicht mehr vorhandenen Patronatsloge. Rechts von der Sakristei ist der Ort der früheren Pfarrergräber. Bild nächste Seite: Aus diesem spätmittelalterlichen Kelch spendete Rost seiner Gemeinde den Wein zum Abendmahl.



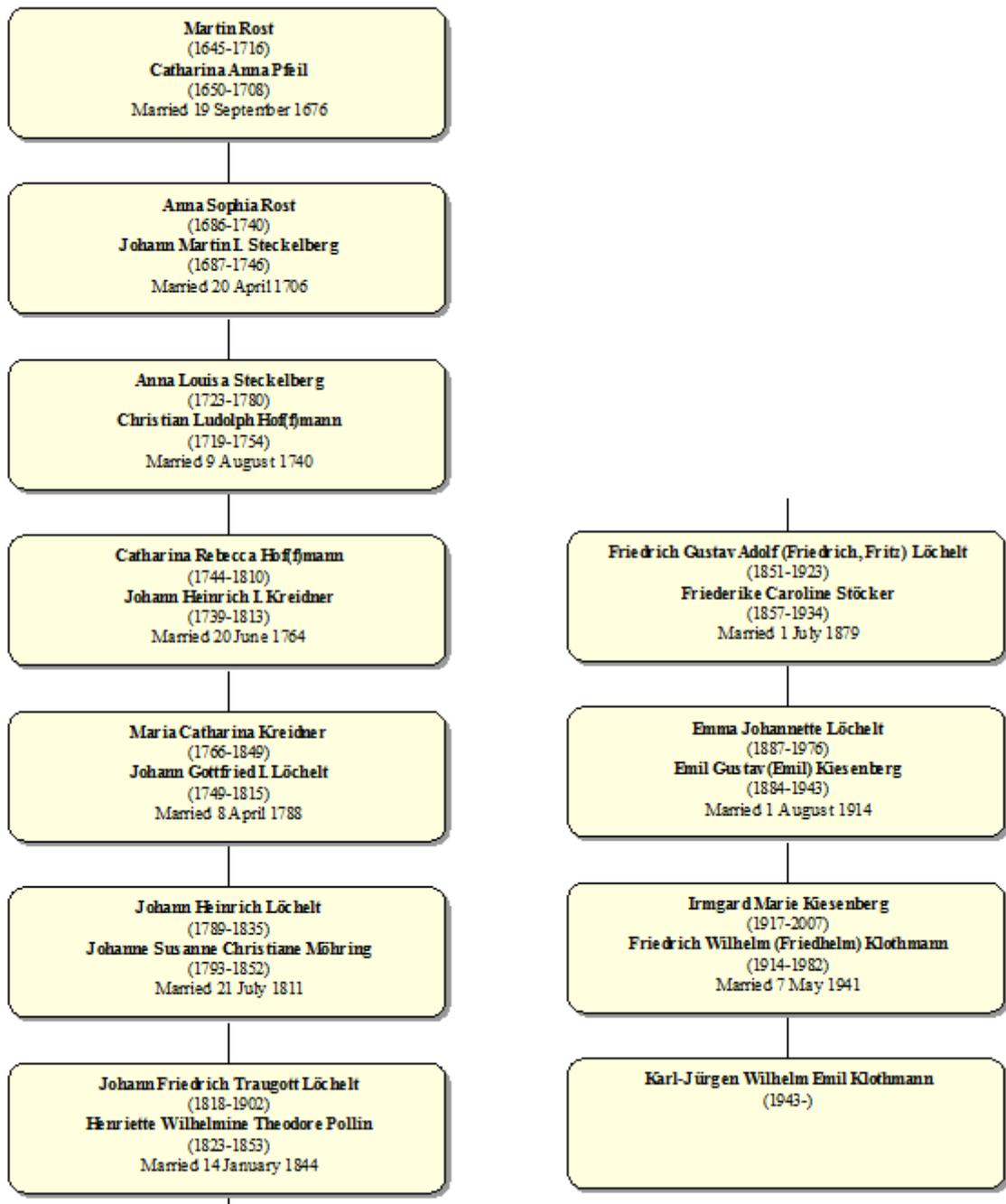


Rosts Tochter Maria Elisabeth, Ehefrau des Zingießers Johann Friedrich Vockerod, widmete der Wippraer Kirchengemeinde dieses Kruzifix im Jahre 1740. Der Fuß trägt die Inschrift „Maria Elisabeth Vockerodtn gebohrene Rostin, Anno 1740 Den 17 April zum Present“.



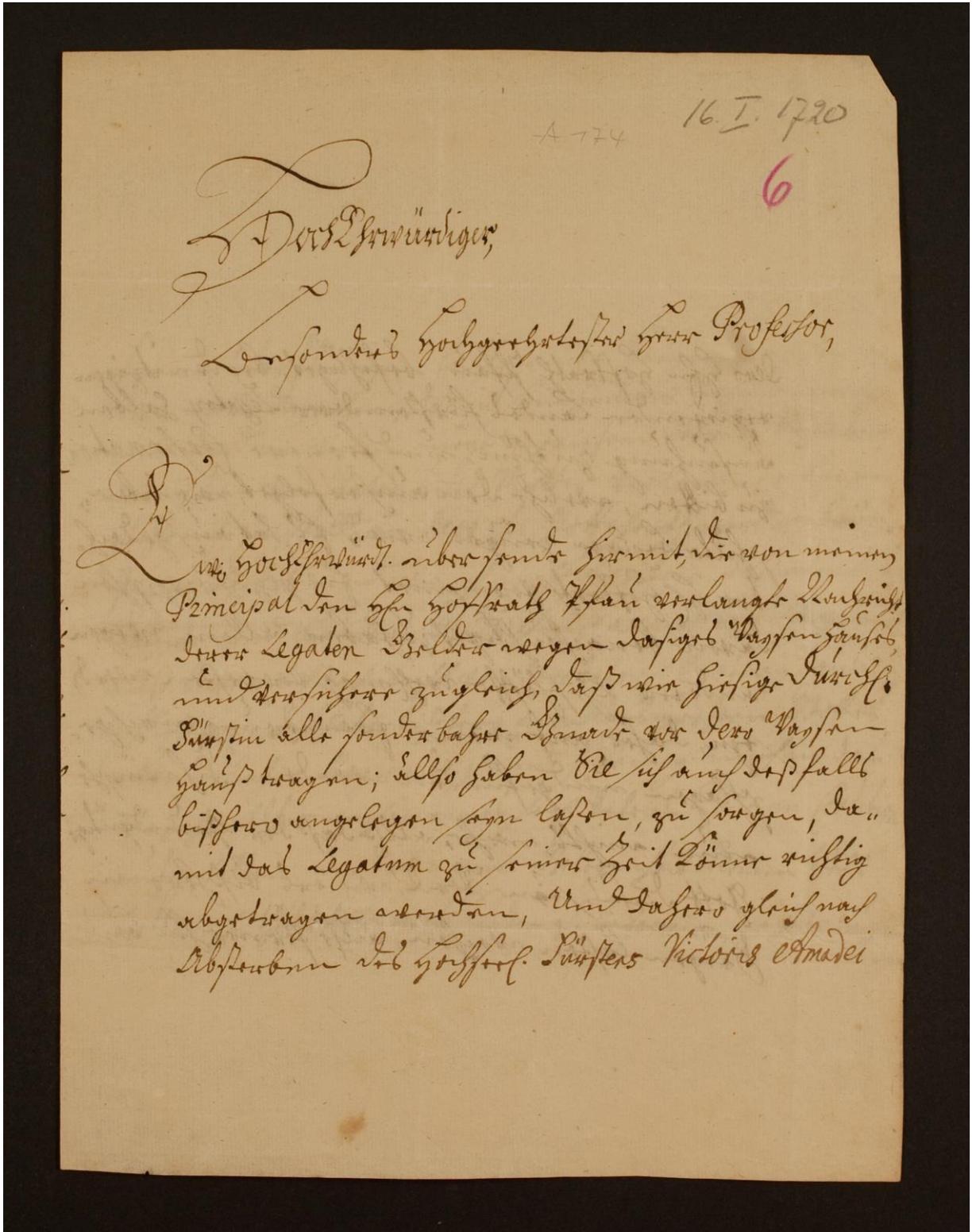
St. Maria Magdalena in Braunschwende bei Wippra

**Verwandschaftliche Beziehung  
zwischen Martin Rost, Catharina Anna Pfeil  
und  
Karl-Jürgen Klothmann**



Anlage

Im Mai 2020 fand ich im Rahmen einer Recherche in den digitalisierten Schriften der Francke-Stiftungen folgenden Brief des Johann Friedrich Rost an Hermann August Francke vom 16.01.1720 (auszugsweise transkribiert):



A 774 16. I. 1720  
6  
Ihre Ehrwürdigkeit,  
Insomweit Hochgeachteter Herr Professor,

4  
L. In Hochwürdig. überfandt hermit, wie von meinem  
Principal den Hn. Gottlieb Khan erlangte Nachricht  
Ihre Legaten Solche wegen dafyer daffon gänzlich  
und daffelber zugleich, daß wir hiesige Juristen  
Duffin alle fonder daffo. Duffen von dero daffon  
gänzlich tragen; alle haben die sich auf daffallt  
biffen angelegen sein laffen, zu sagen, da  
mit der Legatum zu seiner Zeit Lönne richtig  
abgetragene werden, Und daffo gleichmal  
Abfenden der Hochf. Duffens Victoris et Maderi

Der Herr Hofrath Pfaff besichtiget, bey dem itzigen  
verstorbenen Landt Fürsten dem Legator Salben  
Anfangung zu thun, und folgende Confirmation  
zu thun, welche den vnsers folget, wie über,  
pfligt belegen zugehen wirdt, so hat vnsers  
Der Herr Hofrath verordnet für Gott König. pfligt  
dasson beaufsichtigt zu haben, allein wegen  
andere Geschäfte will mag vorzugesen wirdt  
sein, dass vnsers meine Erinnerung nachge-  
pfligt und gefunden wirdt. In diesem  
nun nicht mehr, velt das die Gemeinliche  
Gott dieses sein Word, wie es bis her in  
dieser Capten was, velt für den für den

sonder überflüssigen füllen einen Drogen nach den zu  
den wolle Terzungen, damit ein heiliger Drogen durch  
wird und an diesen möge gegeben werden, Misserbe,  
der ist ein von Vater und Mutter verlassene ein, um  
geste ist gleichfalls in dem zu Gott hoch in dem  
heiligen Gebet, und wie ist nicht gestiftet, das nicht so  
Vater und Mutter Gedächtnis auch bei die gänzlich  
also bitte auch das nicht von dem Vater. Hochsorge auch zu  
gestiftet. Es habe sich schon nach dem großen Gottes  
wunderbarer Regierung und Führung nicht in das  
4te Jahr aller nach dem Vater. Vater. Vater in Gebet  
aufgegeben, und wie ein Heiligkeit betonen Heil  
Lutherische Heil Reformierte Kinder zu Informieren, so habe auch

in jedem menschlichen Glied und in jedem Glied  
und in jeder Seele imbrachten müssen, weil sie  
dieshalb nicht im geringen Spornen Leugner bey uns  
und auf dem Lande. So wird nicht ohne Nothigung  
ihre Tugend, und das alles gebräuch. Heidelbergischen Catechismus  
kommen zu lesen. So wird demnach an dem  
ganz anständig bitten, sie wollen uns  
Liedern gönnen. In der Liebe und  
Übergeben der Liebe von meinem allgütigen Gott  
auf das was mich und meine  
müge von dem was Gott weiß. und  
geschehen haben zu  
profitieren. Und wir wollen  
dazu se, so will der  
aller Höchsten großen in seiner  
und sie bitten  
und die Höchsten bitten, und  
gütigen Wort so ge  
bitten,

Ms. A. 174. 16

6

Wahre Vater. Gnade sende ich Lob und Dank  
wunderschön, wie ich den oben dem Besten  
die beschreibe,

Fr. Gottfr. Freund,

Gezogen  
am 10. Januar  
1720.

Leinert Weibler,  
Johann Friedrich  
Kopf

**Transkription ab Seite 3, 3. Zeile:**

„Mich aber,  
der ich ein von Vater und Mutter verlaßener bin, empfehle ich gleichfalls in der zu Gott hertz- und inbrünstigen Gebet, und wie ich nicht zweifele, daß meines sel. Vaters und Bruders Gedächtniß annoch bey Sie grünet also bitte mich doch nicht von dero Vaterl. Vorsorge auszuschießen. Ich habe bißhero nach des großen Gottes wunderbahrer Regierung und Führung mich in das 4te Jahr allhir nach meines sel. Vaters Tode in Condition aufgehaltten, und wie eine Gelegenheit bekommen theils Lutherische theils reformirte Kinder zu informiren, so habe auch

Vater Martin Rost starb am 18.01.1716, Mutter Catharina Anna Pfeil am 11.02.1708 Der ältere Bruder Johann Adam hatte Theologie studiert und war von Francke gefördert worden. Er muß zu einem mir nicht bekannten Zeitpunkt, jedenfalls aber vor 1720 verstorben sein.

einen jeden nach seinen Glaubensbekenntniß es anhalten und in Christenthums unterrichten müssen, weil sich aber deshalb nicht ein geringer Gewißens Scrupel bey mir erregt und mich bekümmert, ob auch Solches ohne Verletzung desselben thun könne, und dero allhir gebräuchl. Heidelbergischen Catechismus lernen zu laßen. Es ergeht dennoch an Ew. Hochgelehrtheit mein ganz inständig bitten, sie wollen mir dießfalls einigen Unterricht gönnen. Ich werde Lebenslang davor verbunden seyn. Übrigens aber bitte von meinen allgütigen Gott nichts mehr als daß er mir doch nur noch eine Zeitlang Gelegenheit spenden möge um von dero von Gott reichl. mitgetheilten Gaben zu profitiren. Und wie wohl ich zwar seine Gelegenheit vor mich darzu sehe, so will ich doch nicht ablaßen bey den großen Gott der aller Menschen Herten in seiner Gewalt und sie leiten kann wie die Waßerbäche, anzuhaltten, daß er mich dero gütigsten Vorsorger würdigen wolle. Solches sonderbahre

Der Briefschreiber war lutherischer Theologe und ebenfalls auf Bitten seines Vaters von Francke gefördert worden. Als angestellter Hauslehrer („in Condition“), der er zeitweilig war, plagten ihn Gewissensbisse, da er die reformierten Kinder nach dem einschlägigen Heidelberger Katechismus unterrichten mußte. Er bittet also seinen Förderer und geistlichen Vater Francke um eine Weisung. Wie diese ausgefallen ist, weiß ich nicht.

bahre Väterl. Gnade würde ich Lebens lang rühml. erweisen, wie ich den ohne dem beständig verharre

Ew. Hochwürden

Harzgerode  
den 10ten Januarii  
ao 1720

treuer Vorbitter  
Johann Friederich  
Rost

Et Monsieur,  
Monsieur France  
Professeur en Théologie très célèbre,

à Halle